Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 2. Nov. bis 8. Nov. 45 Goldpfg. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige Reklamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 261 — Donnerstag, 6. November 1924 — 31. Jahrgang

Der goldene Turm.

Der Sinn der amerikanischen Präsidentenwahl.

Coolidge gewählt.

Washington, 5. November.

Das bisherige Resultat der amerikanischen Wahlen ist: Coolidge 379 Stimmen, Davis 129 Stimmen, Lafollette 13 Stimmen, zusammen 531. Nach den letzten Zählungen beträgt die absolute Mehrheit Coolidges etwas mehr als 4 Millionen Stimmen.

*

Neuyork, 6. November. (Radio.)

Die Verteilung der Wählerziffern bei den amerikanischen Wahlen ist immer noch nicht genau bekannt. Bis jetzt hat Coolidge in 34 Staaten gesiegt und daraus 389 Wahlmännerstimmen erhalten. Der demokratische Kandidat Davis ist der Sieger in einigen kleinen Staaten, während Lafollette, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur in Wisconsin, sondern auch in einem anderen Staate siegreich gewesen ist. Sowohl die republikanische wie die demokratische Presse haben den Erfolg Lafollettes bisher zu verkleinern gesucht. Jetzt aber müssen sie, wenn auch widerwillig, zugeben, daß von einem großen Erfolge Lafollettes gesprochen werden muß. Die gesamte Stimmenzahl liegt zwar noch nicht vor, aber es erscheint wahrscheinlich, daß etwa sechs Millionen Wähler sich für Lafollette entschieden haben. Die Bedeutung dieser Wählerziffern erscheint erst dann in vollem Lichte, wenn man dagegen hält, daß Roosevelt, als er im Jahre 1912 als 3. Kandidat auf den Präsidentschaftswahlen erschien, nur 4 Millionen Stimmen erreichen konnte. Besonders bemerkenswert ist, daß 2 Millionen der Stimmen Lafollettes aus den konservativen Nordstaaten stammen. Trotz der Parole der Gewerkschafts- und Kleinfarmerverbände sind die Stimmen der Farmer und Arbeiter zu einem großen Teil bei den Kandidaten der beiden alten Parteien geblieben. Das will jedoch für die Zukunft garnichts besagen. Entscheidend ist, daß Lafollette und seine engeren Freunde der Meinung sind, daß durch das Wahlergebnis die Lebensfähigkeit der neuen Partei dargetan und eine weitaus genügende Grundlage für die Fortsetzung der Parteiarbeit gegeben ist.

*

S. Lübeck, 6. November.

Der Republikaner Coolidge hat gesiegt — und unsere deutschnationale Presse jubelt.

Dawes, der Verfasser des „zweiten Versailles“ ist Vizepräsident — die Deutsch-Nationalen sind hoch befriedigt.

La Follette, der Gegner des Kriegseintritts, der ausgesprochene Deutschenfreund ist unterlegen — unsere Nationalen reiben sich die Hände.

*

Läßt sich der Widerspruch erklären? —

Einen Augenblick — zunächst noch eine Feststellung. Es gibt bekanntlich in Deutschland selbst kaum jemanden, der so schwarz-weiß-rot ist, wie der besitzende Teil der Deutsch-Amerikaner. Immer, wenn es galt, die nationalen Leidenschaften in Deutschland aufzustacheln, haben sich unsere Deutschnationalen schnell von ihnen ein paar Hetzworte telegraphieren lassen.

Und gerade diese Leute, unter Führung eines Herrn Nagel aus St. Louis sind im letzten Augenblick vor La Follette zu Coolidge übergeschwenkt.

Was hatte La Follette verbrochen? — O, etwas sehr Schlimmes! Durch einen geschickten parlamentarischen Schachzug hatte er kurz vor Schluß der letzten Session des Kongresses einen Antrag durchgebracht, nach dem jährlich einmal die Einkommensteuerlisten aller amerikanischen Bürger öffentlich zur Einsicht ausgelegt werden mußten. Der Antrag wurde Gesetz und nun gabs eine große Sensation.

Es zeigte sich, daß ein großer Teil der allerreichsten Leute Amerikes nur ganz geringe Steuern zahlten, so der große Morgan, der Beherrscher der internationalen Börsen nur 98 000 Dollar, während beispielsweise der Staatssekretär des Schatzamtes, Herr Mellon, allein 1½ Millionen Dollar zahlt.

Den Vorhang von dieser Steuerschande des Großkapitals gelüftet zu haben, das war ein furchtbares Verbrechen in den Augen aller Besitzenden; davor verblaßten alle sonstigen Gesichtspunkte. Daher der Abmarsch des Herrn Nagel.

Und wenn unsere „nationale“ Presse vom Schlage der „Hamburger Nachrichten“ den Wahlsieg Coolidges feiert, so zeigt sich darin nur wieder einmal, daß für sie die internationale Interessensolidarität des Kapitals weit über allen „nationalen Belangen“ steht.

Denn es ist natürlich Unsinn, aus dem Ausgang der Präsidentenwahlen in Amerika etwas für das „Erwachen des nationalen Geistes“ in aller Welt herauslesen zu wollen, noch größerer Unsinn als bei den englischen Wahlen.

So wenig die englischen Konservativen jemals daran denken werden, an dem von unsern Reaktionären in Grund und Boden verdammten parlamentarischen System zu rütteln, so wenig hat der republikanische Wahlsieg in Amerika irgend etwas mit „nationalen“ Fragen zu tun.

*

Es handelt sich um etwas ganz anderes; es handelt sich rein und ausschließlich um die Stabilisierung der Vorherrschaft des Großkapitalismus.

Pierpont Morgan, der Finanzdiktator der Welt, das ragende Gespenst im Hintergrund der Londoner Konferenz, der es sich leisten kann, keine Steuern zu zahlen, hat selbst zugegeben, drei Viertel der Wahlkosten der republikanischen Partei getragen zu haben. Wieviel das ist, wird zwar nicht gesagt; aber mit ein paar lumpigen Millionen ist das in dem Riesenland Amerika sicher nicht getan.

*

Es besteht tatsächlich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den Wahlen in England und der amerikanischen Präsidentenwahl.

Einmal im Aeußerlichen darin, daß es sich um Wahlen nach einem Stimmrecht handelt, bei dem die Minoritäten in den einzelnen Wahlkreisen verschluckt werden. — Die Präsidentenwahl geht in Amerika so vor sich, daß in den einzelnen Bundesstaaten, die die Vereinigten Staaten bilden, zur Wahl des Präsidenten so viele Wahlmänner gewählt werden, als der einzelne Staat Abgeordnete für das Repräsentantenhaus und den Senat zu stellen hat. Insgesamt sind das in den Vereinigten Staaten 631 Wahlmänner. Die Wahlmänner werden nicht nach dem Verhältniswahlsystem, sondern mit einfacher Mehrheit gewählt. Die Partei, die den stärksten Anhang im einzelnen Staat hat, bekommt alle Wahlmänner, während die Listen der übrigen Parteien vollkommen ausfallen. In den einzelnen Staaten werden also nicht republikanische, demokratische oder fortschrittliche Wahlmänner, sondern nur Wahlmänner einer dieser Parteien gewählt. Die Wahlmänner wählen dann in ihren Staaten schriftlich den Präsidenten und den Vizepräsidenten. Die Wahlprotokolle werden nach Washington geschickt, wo dann durch den Präsidenten des Senats und des Repräsentantenhauses das Ergebnis festgestellt wird. Ist die absolute Mehrheit für einen der Kandidaten erreicht, so ist er gewählt. Wird diese Mehrheit nicht erreicht, dann wählt das Repräsentantenhaus aus den drei Kandidaten, die die höchsten Stimmenzahlen erreicht haben, unmittelbar durch Stimmzettel den Präsidenten. Dabei müssen die Stimmen staatenweise abgegeben werden, wobei jeder Staat nur eine Stimme hat.

Die Stimmenzahl, die La Follette auf sich vereinigen konnte, ist also weit größer als die Zahl der für ihn stimmenden Wahlmänner.

Sodann aber auch in den Triebkräften der Wahl. War es in England der Aufschwung der Arbeiterbewegung, der einen Teil des verängstigten Kleinbürgertums in die Arme der schärfsten Vertreter des Großkapitals trieb, so ist in Amerika bei dieser Wahl überhaupt zum ersten Male eine Partei aufgetreten, die nicht ausgesprochen kapitalistisch orientiert ist.

Die Fortschrittspartei La Follettes ist zwar keineswegs eine sozialistische Partei in unserem Sinne; aber sie ist die Vertreterin der Arbeiter und Farmer, der Klassengegner der Trustmagnaten; und sie wird mit derselben historischen Notwendigkeit zum Sozialismus kommen, wie die englische Arbeiterpartei.

Hat es in England lange gedauert, bis die Arbeiterschaft sich zur Klassenbewegung zusammenschloß, so mußte es in dem unendlich reichen Amerika, in dem auch der Arbeiter über ein großes Maß persönlicher Behaglichkeit verfügte, noch viel länger dauern.

Fest und — wie für die Ewigkeit gebaut, stand der goldene Turm des Kapitalismus in Amerika. Es gab nur zwei Parteien im Parlament, beide gleichmäßig gebunden mit den goldenen Ketten des Großkapitals; selbst die Arbeitergewerkschaften unter der Führung des greisen Gompers konnten sich zu einer scharfen Kampfstellung gegen das Kapital nicht aufschwingen.

La Folleite, der humanitäre Schwärmer, hat den ersten Stoß gegen das Fundament des goldenen Turmes geführt. Zum erstenmal seit die amerikanische Republik besteht, hat sich eine große Partei unabhängig gemacht von den Fesseln des Kapitals.

Und wie die Alleinherrschaft des englischen Bürgertums vorbei war in dem Augenblick, wo eine dritte Partei, die Arbeiterpartei, auf den Plan trat, so sind auch die Tage des unbeschränkten Kapitalismus in Amerika gezählt.

Sind auch die Stimmen der Fortschrittspartei für die Präsidentenwahl verloren, so wird sich die neue Partei im Kongreß um so stärker bemerkbar machen. Sie ist erst im Wahlkampf entstanden; sie wird sich jetzt erst innerlich zu festigen haben.

Weit über die Welt hin ragt heute noch der goldene Turm des amerikanischen Großkapitals; aber ein Riß klafft auch in seinem Fundament. Er wird breiter und tiefer werden, bis einstmals auch dieses Menschenwerk zusammenbricht.

Knistern im Gebälk.

Die völkische Bewegung geht heute unter den gleichen übelduftenden Begleiterscheinungen zugrunde, wie ihre Vorläufer vor Jahren, die antisemitischen Bewegungen der Stecker, Ahlwardt, Bruhn und Konsorten. Ueberall tobt Streit der Führer, bei dem der bisher sorgfältig unter schwarz-weiß-rotem Flaggentuch verhüllte Dreck nun haushoch aufspritzt. Kaum findet sich noch der Laie in dem Gewirr der gegeneinander tobenden Gruppen und Grüppchen, der vaterländischen Blöcke, der Großdeutschen Verbände, der Esser-, Streicher- und Dinter-Gruppen zurecht.

Als Symbol schwebt über dem Ganzen der Streit Rupprecht-Ludendorff. Wie wird eigentlich dem deutschen Spießer zumute, wenn ihm selbst sein Leibblatt nicht mehr verheimlichen kann, daß 31 bayrische Generäle seinen Götzen Ludendorff aus der „Standesgemeinschaft“ ausgeschlossen haben?! Auf welche Seite soll er, der ewig autoritätsgläubige Untertan, sich stellen, wenn die Autoritäten einander in die Wolle geraten, und wer löst ihm die Doktorfrage, ob seine Mannen- und Gefolgschaftstreue auf Seiten des Militärheros oder des legitimen Fürstensprossen Rupprecht zu stehen habe? Selbst die Berliner „Kreuzzeitung“ weiß nicht mehr aus noch ein. Ihr Münchener Mitarbeiter jammert sich in drei Spalten aus, aber die Redaktion bemerkt mit leisem Tadel und Vorwurf, daß er zu sehr den bayrischen Standpunkt zum Ausdruck bringe. Sachlich empfindet man auch hier nur, daß der Konflikt Preußen-Bayern sich am allerwenigsten auf nationalistisch-reaktionärer Grundlage überbrücken läßt.

Wenn Hitler heute den Kopf aus dem Fenster seines Festungssanatoriums herausstreckt, so kann er mit Kaiser Sigismund seufzen: „Wohin ich blick im Reiche, Hader und Zwistigkeit!“ Seine Partei ist nur noch ein brodelnder Hexenkessel, in dem die Reaktion sich selber zu schmoren verurteilt erscheint. Die völkische Bewegung hat heute aufgehört, eine Gefahr zu sein, soweit man in bezug auf sie überhaupt von einer Gefahr bisher sprechen konnte. Die Mode ist passé, das zeigen die leeren Versammlungen, zeigt der katastrophale Stimmenverlust in Hamburg.

Die eigentliche Gefahr für die Republik waren und bleiben die Deutschnationalen. Die gleiche Grundsatzlosigkeit, die moralisch die Deutschnationalen lächerlich gemacht hat, läßt sie politisch gefährlich sein. Denn sie ermöglicht ihnen, je nach Bedarf aus der wild-oppositionellen in eine „staatsmännische“ Gewandung zu schlüpfen. Während die Völkischen genau wie die Kommunisten sich durch ihre fanatische Verranntheit selbst von jeder Macht ausschließen, lechzen die Deutschnationalen noch heute nach Regierungsteilnahme. Davon zeugt die Tatsache, wie der aus dem ersten Auflösungsschmerz geborene ursprüngliche Wahlaufruf der Deutschnationalen in einen zahmeren umredigiert wurde.

Freilich — auch bei den Deutschnationalen knistert's im Gebälk. Sie haben allerdings ein gewisses Glück. Der Zerfall der Völkischen läßt sie die Folgen ihres Umfalls vom 29. August leichter tragen als sie selber wohl gehofft haben. Aber die Opposition in der eigenen Partei ist doch nicht so rasch zu beruhigen. Vergeblich ertönen die Rufe einzelner Führer zur Einigkeit, vergeblich wird die Opposition beschworen, im Interesse des Wahlkampfes doch Ruhe zu geben. Die „Deutsche Zeitung“ des Alldeutschen Herrn Claß antwortet darauf mit höhnischer Ablehnung:

> „Der Unmut, die Verwirrung, die Wahlmüdigkeit rechts, sind nicht von der „Deutschen Zeitung“ geschaffen, sondern eine Folge des unerhörten Umfalls der Deutschnationalen Volkspartei, die Enttäuschung, ja Verzweiflung in allerweitesten Kreisen der Parteigefolgschaft hervorgerufen hatte... Der einfache Mann versteht nicht, wie Leute, die ihn führen und vertreten wollen, **preisgeben, was sie feierlich verkündet...**“

In dieser Tonart geht es den ganzen Artikel hindurch. Die Folgen der berühmten Mampe-Abstimmung „Halb und halb“, die man anfangs in der Klammer eiserner Parteidisziplin zu ersticken hoffte, beginnen sich doch durch die Logik der Dinge durchzusetzen. Aber erst die Wahlniederlage der Deutschnationalen wird die Gegensätze zur vollen Höhe emporlodern lassen. Deshalb gilt es, dieses Ziel vor allem im Auge zu behalten, während man die Deutschvölkischen ruhig dem Worte Dostojewskis überlassen kann: „Das Geschmeiß wird sich gegenseitig vertilgen.“

Die Deutschnationalen haben auch noch nach anderer Richtung hin Pech. Während sie uns die Zustände des alten Systems als Idealbild hinstellen, erscheint ein Memoirenband nach dem andern. Die Verfasser waren alle Stützen des alten Systems, sogar seine prominentesten Stützen. **Graf Waldersee, Großadmiral Tirpitz, Fürst Eulenburg, Hofmarschall Zedlitz-Trützschler, Staatssekretär von Kiderlen-Waechter** usw., sie alle haben geschrieben. Muß es nicht selbst dem blödesten Nationalisten auffallen, daß alle diese Erinnerungsbücher, weit entfernt, das alte System zu verherrlichen, von den bittersten Anklagen überfließen?! Keiner der Verfasser hat geschrieben, um das kaiserliche Deutschland moralisch zu retten oder zu rechtfertigen, alle nur zu ihrer persönlichen Rechtfertigung

Das gilt auch wieder von der neuen Tirpitzschen Arbeit, deren erster Band in diesen Tagen erschienen ist. Schon in seinem früheren Erinnerungsband hat der ehemalige Großadmiral seine Briefe aus der Kriegszeit der Oeffentlichkeit preisgegeben, deren Stimmung in dem Satze gipfelte: Das Ende dieses Systems stände vor der Tür, daß es kommen würde, wisse er bestimmt, nur noch nicht, wie es kommen würde. Aber für diesen Fall wollte sich Herr v. Tirpitz schon im voraus die Laternenpfähle aussuchen, an die er die Schuldigen knüpfen würde, wobei er nicht etwa an So-

zialdemokraten, sondern an die Leiter des kaiserlichen Deutschlands dachte.

Auch sein neues Buch enthüllt wieder an vielen Stellen den Charakter der Hohenzollernschen Despotie. So heißt es in einem Brief des früheren Botschafters in Konstantinopel, Freiherrn v. Wangenheim, an das Auswärtige Amt über die Orientpolitik des Kaisers:

„Die kaiserlichen Pläne entspringen nur dem Wunsche, den Korfu-Besitz ungestört genießen zu können. Dieser Wunsch bestrahlt alles. Die dynastischen Ideen mit der griechischen Königsfamilie, die früher gar nicht bestanden — im Gegenteil — sind nur Reflexe davon."

So also sahen die „großen Gesichtspunkte" aus, nach denen im kaiserlichen Deutschland auswärtige Politik getrieben wurde. Das Bedürfnis des Monarchen, einen ihm geschenkten Schloßbesitz möglichst ungestört zu genießen, bestimmte den Kurs unserer Orientpolitik.

„Unser Ziel ist die Wiedereinführung der Monarchie" verkünden die Deutschnationalen. Kann etwas Vernichtenderes gegen die Monarchie und ihre Regierungsweise von irgend einem Republikaner gesagt werden als das, was hier einer der prominentesten Vertreter des früheren monarchistischen Systems, ein heutiger Führer der Deutschnationalen, preisgibt?" Und das ist nur eins der vielen Flämmchen, die an dem Gebälk der „größten Partei" emporlecken.

Liste 1.

Die neue Reichsstimmordnung.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner Vollsitzung mit einer Abänderungsverordnung zur Reichsstimmordnung. Es handelt sich dabei einmal um die Ermöglichung eines besonderen Wahlverfahrens für Seeleute und zweitens um den Ausbau des Reichsstimmzettels. Für Seeleute wird die Möglichkeit geschaffen, daß Seeleute bereits zehn Tage vor dem amtlichen Wahltage oder auch zehn Tage nachher wählen dürfen. Seeleute, die zur Abstimmung kommen, müssen sich durch das Seefahrtsbuch ausweisen. Bei dem Einheitsstimmzettel erstreckte sich die Einheitlichkeit nur auf die einzelnen Wahlkreise. Die Verordnung dehnt nunmehr die Einheitlichkeit über das ganze Reich aus. Die einzelnen Wahlvorschläge dürfen in Zukunft auf dem Einheitsstimmzettel nicht mehr nebeneinander, sondern untereinander angebracht werden. Ferner wird eine einheitliche Nummernfolge der Wahlvorschläge vorgesehen, die sich nach der Regierungsvorlage für alle Vorschläge, auch von solchen Parteien, die bisher noch nicht im Reichstag vertreten waren, nach der Nummernfolge der Reichswahlvorschläge richten sollte. Die Kreiswahlvorschläge sollten nach der Regierungsvorlage schlechthin die Nummer ihres Reichswahlvorschlages erhalten. In den Ausschüssen des Reichsrats tauchten Bedenken auf, ob darin nicht gewisse Schwierigkeiten lägen, da der Kreiswahlleiter bis zur Fertigstellung des Reichswahlvorschlages nicht wisse, in welcher Reihenfolge neue Parteien auf dem Reichswahlvorschlag erscheinen würden. Die Ausschüsse haben daher die Anlehnung der Kreiswahlvorschläge an die Reichswahlvorschläge lediglich auf die Parteien erstreckt, die bisher schon dem Reichstag angehörten. Die übrigen Kreiswahlvorschläge werden dann der Reihenfolge nach die Nummer erhalten, die dem Termin des Einreichens der Vorschläge beim Kreiswahlleiter entspricht. Die Vollversammlung stimmte der Verordnung nach dem Ausschußbeschlusse zu. Hiernach tragen die einzelnen Parteien folgende Nummern: **Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1**, Deutschnationale Volkspartei 2, Deutsche Zentrumspartei 3, Liste der Kommunisten 4, Deutsche Volkspartei 5, Deutschvölkische Freiheitspartei 6, Demokratische Partei 7, Bayrische Volkspartei 8, Bayrischer Bauernbund 9, Landliste 10, Deutschhannoversche Partei 11, Deutschsoziale Partei 12.

Wulle!

Erst verleumden, dann kneifen!

Am Mittwoch wurden vor Berliner Gerichten eine Reihe von Beleidigungsklagen ausgefochten, die von der Staatsanwaltschaft wegen verschiedener Artikel des „Deutschen Tageblattes" gegen deutschvölkische Abgeordnete und Redakteure angestrengt worden waren. Am interessantesten war der Verlauf der Verhandlung gegen den Abgeordneten Wulle und Major Weberstädt.

Im Juli 1923 veröffentlichte das „Deutsche Tageblatt" einen Artikel mit scharfen Angriffen gegen den preußischen Innenminister Genossen Severing. Der Artikel warf Severing vor, er habe ohne gründliche Prüfung der Verhältnisse in leichtfertiger und törichter Weise Schutzpolizeibeamte ins Ruhrgebiet geschickt, obwohl infolge einer Verordnung des Generals Degoutte diese Entsendung gleichbedeutend mit einer Auslieferung an die Franzosen gewesen sei. In Form einer Frage stellte der Artikel dann noch die Behauptung auf, die Auswahl der entsandten Schupobeamten sei nach politischen Motiven erfolgt, d. h. man habe gerade die rechtsgerichteten und nationalgesinnten Polizeibeamten eben durch die Entsendung ins Ruhrgebiet sich vom Halse schaffen wollen. Dieser Artikel wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Wulle vom Major Weberstädt im „Deutschen Tageblatt" veröffentlicht.

Der deutschvölkische Heros, der frühere Reichstagsabgeordnete Wulle, berief sich im Verlauf der Verhandlung zur Ueberraschung des Gerichts auf seine Immunität als Abgeordneter. Er begründete das damit, daß er Mitglied des Reichstagsausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung gegenüber der Reichsregierung sei. Infolge dieser Flucht des Parlamentsverächters und Diktaturanbeters Wulle in den Schutz der parlamentarischen Immunität blieb dem Gericht nichts anderes übrig, als die Sache des Herrn Wulle zunächst von der Weberstädts abzutrennen. Major Weberstädt, gegen den nun allein verhandelt wurde, erklärte, er habe die politische Vertretung des „Deutschen Tageblattes" gehabt und den fraglichen Artikel von Wulle zugesandt bekommen. Dem Artikel sei ein Brief von Wulle beigefügt gewesen, in dem dieser ausdrücklich erklärt habe, daß er (Wulle) die Verantwortung trage. Da der Artikel von der Führerschaft der Partei gekommen sei, habe er (Weberstädt) die Veröffentlichung nicht ablehnen können, ohne Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten fürchten zu müssen.

Major Weberstädt und Rechtsanwalt Dr. Sack versuchten nun zusammen den Nachweis zu führen, daß der preußische Innenminister bei der Entsendung der Schutzpolizei tatsächlich leichtfertig und nach parteipolitischen Motiven gehandelt habe. Zunächst einmal seien die Schupobeamten oft Knall und Fall aus ihrer Familie gerissen und nach dem besetzten Gebiet geschickt worden. Dann habe man ihnen nicht korrekte Pässe in die Hand gegeben, und es so den Franzosen leicht gemacht, die Beamten unter der Anklage der Spionage gefangen zu setzen. Trotzdem die Verhaftung der Schupobeamten dem Innenminister längst bekannt gewesen sei, sei mit der Entsendung fortgefahren worden. Die Gehälter der Beamten seien nur ganz unregelmäßig ausgezahlt worden und die zurückgebliebenen Familien infolgedessen in Not geraten. Schließlich habe sogar das Rote Kreuz intervenieren müssen. Unter den nach dem Ruhrgebiet entsandten Beamten seien auffällig viel Mitglieder der „Geselligen Vereinigung nationalgesinnter Polizeibeamten" gewesen, ein Zeichen dafür, daß die Auswahl nach bestimmten politischen Gesichtspunkten vorgenommen worden sei.

Die Vernehmung des Ministerialdirektors Dr. Abegg vom Preußischen Innenministerium ergab die völlige Haltlosigkeit der Beweisführung auf der deutschvölkischen Seite. Die Entsendung der Beamten erfolgte auf verschiedene Erlasse des Innenministeriums hin, weil aus dem besetzten Gebiet fortwährend Hilferufe der Bevölkerung nach Berlin kamen. Die Auswahl selbst wurde nicht vom Ministerium, sondern vom Berliner Polizeipräsidium getroffen. In erster Linie kamen unverheiratete Beamte in Frage. Wohl war mit Unannehmlichkeiten aller Art und auch mit der Möglichkeit der Verhaftung zu rechnen, allein das Ministerium mußte die Entsendung vornehmen zur Wahrung der staatspolitischen Interessen. Auch nach den Verhaftungen mußten die Entsendungen noch weiter erfolgen, weil infolge der kommunistischen Unruhen vom besetzten Gebiet her dringende Vorstellungen geltend gemacht wurden.

Als Rechtsanwalt Dr. Sack immer neue Einzelheiten festgestellt wissen wollte, wurde zeitweilig die Oeffentlichkeit der Verhandlung (ohne Ausschluß der Presse) unterbrochen. Allein auch die nicht öffentliche Verhandlung ergab kein wesentlich neues Bild und keine Besserung der Situation des Herrn Weberstädt. So konnte schließlich der Staatsanwalt darauf hinweisen, daß

das Innenministerium mit der Voranstellung der staatspolitischen Interessen durchaus einwandsfrei

gehandelt habe. Die Vorwürfe der Leichtfertigkeit und die Auswahl nach politischen Gesichtspunkten sei nicht begründet worden. Der Beweis für die beleidigenden Behauptungen sei von dem Angeklagten nicht erbracht worden. Der Staatsanwalt beantragte deshalb eine **Geldstrafe von 300 Mark.**

Das Schlußwort des Verteidigers war außerordentlich matt. Nach kurzer Beratung teilte der Vorsitzende als Urteil mit: 100 **Mark Geldstrafe, Tragung der Kosten und Publikation des Urteils** in der Presse. Die Begründung des Urteils stellt fest, daß ein schlüssiger Beweis von dem Angeklagten nicht geführt worden ist. Die Zeugenvernehmung habe ergeben, daß der Vorwurf der Leichtfertigkeit jeder Grundlage entbehre. Erschwerend für das Strafmaß sei der unbegründete Vorwurf der parteilichen Auswahl der Polizeibeamten. Gerade in diesem Punkt liege keine Einflußnahme des Ministers vor.

*

Es war ein schwarzer Tag für Herrn Wulle. Während der Verhandlung gegen Weberstädt, in der Wulle als Zeuge vernommen wurde, wurde diesem von dem Vorsitzenden nahegelegt, durch eine befriedigende Erklärung die beleidigenden Ausdrücke zurückzunehmen und die Sache damit aus der Welt zu schaffen. Herr Wulle lehnte das ab. Er hatte eine solche Erklärung ja nicht nötig, er hatte sich ja bereits in den Schutz der parlamentarischen Immunität geflüchtet. Im Grunde genommen war aber diese Flucht zwecklos; denn die Verurteilung Weberstädts war ja seine Verurteilung. Sie lautet auf Verleumdung. Das ist die Größe Ludendorffs und Wulles — also der deutschvölkischen Führerschaft!

Dieses Programm führte zur Pleite des deutschnationalen Zirkus!

Ein neuer nationalistischer Tollhausstreich in Bayern.

Französische Kontrolloffiziere bespuckt.

SPD. München, 5. November. (Eig. Drahtb.)

Bei einer Kontrolle der Militärkommission in der Waffenmeisterei von Ingolstadt kam es am Mittwoch nachmittag bei der Abfahrt der Kommission zu einem bedauerlichen Zwischenfall. An der Donaubrücke drängte sich die Menschenmenge unter Drohungen an die Kraftwagen der Entente-Offiziere, ohne daß die Polizei dies verhinderte. Nach den vorläufigen Berichten wurden zwei der Kontrolloffiziere tätlich beleidigt. Die bayerische Regierung hat, wie sie erklären läßt, sofort strengste Untersuchung eingeleitet. Der an Ort und Stelle befehligende Polizeibeamte ist vorläufig seines Dienstes enthoben worden.

München, 6. November (Radio).

Ueber den Zwischenfall in Ingolstadt wird noch bekannt, daß die Belästigung der Entente-Offiziere schon bei der Vornahme der Kontrolle einsetzte. Hier gelang es aber der Polizei, die Leute noch rechtzeitig abzudrängen. Bei der Abfahrt drängten aber plötzlich aus verschiedenen Seitenstraßen an der Donaubrücke eine Menge von Menschen, denen gegenüber die geringen Polizeikräfte machtlos waren. Dem Auto wurde die Weiterfahrt gesperrt. Oft flogen Steine gegen den Kraftwagen und die Insassen wurden angespuckt. Zu anderen Tätlichkeiten soll es nicht gekommen sein. Nur einem Offizier wurde ein Knopf von der Uniform abgerissen. Schließlich gelang es der Polizei die Menge abzusperren, wobei verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Verhafteten befinden sich auch ältere sonst als ruhig bekannte Bürger aus Ingolstadt, sodaß die Vermutung nahe liegt, daß sich die Anstifter in der Hinterfront halten.

*

Es ist dies der zweite Fall eines Angriffes der „erregten Menschenmenge" auf Kontrolloffiziere, die in Ingolstadt ihren Dienst ausübten. Wie im ersten Fall, bleibt auch diesmal vor allem zu erklären, woher die Menschenmenge Bescheid bekam von der Kontrolle, die der Oeffentlichkeit nicht bekannt gegeben wird. Im ersten Fall ist diese Aufklärung nie erfolgt, es ist zu befürchten, daß die Drahtzieher dieses zweiten Zwischenfalles wieder ebenso gedeckt werden.

Wo sie zu suchen sind, das kann für uns natürlich keine Frage sein. Es sind die Kreise, deren Geschäfte durch jede Erleichterung der elenden Lage, in die sie Deutschland gebracht haben, gestört werden. Die Zwischenfälle provozieren, um die französischen Militaristen zu neuen Gewaltmethoden anzustacheln, und dann die nationalistischen Leidenschaften in Deutschland wieder aufzustacheln.

Das Volk hat dann die Rechnung zu bezahlen.

Die Deutschnationalen als Freunde des Auslandes.

Sie empfehlen sich.

Reichskanzler Dr. Marx hat in einer Rede vor dem westfälischen Provinzialparteitag des Zentrums in Münster folgenden Satz geprägt:

„Der Eintritt der deutschnationalen Minister in das Kabinett wäre nach meiner Ueberzeugung geeignet gewesen, das Mißtrauen des Auslandes von neuem zu wecken."

Alle Welt wird diese Erklärung unterstreichen können. Gerade deshalb nimmt wohl die „Deutsche Tageszeitung" nach dem alten Sprichwort „Wems juckt, der kratze sich" Gelegenheit, gegen die Ausführungen zu polemisieren, und zwar tut sie das, indem sie folgendes ausführt: Bei solcher Einstellung hat Herr Dr. Marx nicht gemerkt, daß das Ausland kein Mißtrauen den deutschnationalen Ministern gegenüber bekundet, als gerade während der Koalitionsverhandlungen die deutsche Anleihe überzeichnet wurde."

Die „Deutsche Tageszeitung" erlaubt sich also eine kleine Schiebung mit den Daten. Weshalb wir feststellen wollen, daß die überraschende Ueberzeichnung der Anleihe im Auslande gerade erfolgte, als das Schicksal der deutschnationalen Koalitionswünsche und des Bürgerblocks entschieden war.

Im übrigen ist zu bemerken, daß die Anleihe ein selten gutes Geschäft war, da sie gute Zinsen verspricht und nicht von den Monarchisten in Deutschland, sondern von den interalliierten Regierungen garantiert wird. Wenn aber der deutsche Kredit im Ausland gestärkt worden ist, dann durch den Zusammenbruch der Deutschnationalen Partei und die Unmöglichkeit für diese Partei, in die Regierung einzutreten.

Andererseits erinnert der Streit und das Auslandsvertrauen an jene Zeit während der Inflation, in der verschiedene Parteien das Steigen oder Sinken des Dollar auf die Beteiligung bezw. Nichtbeteiligung ihrer Partei an der deutschen Regierung zurückführten. In Wirklichkeit aber ging die Mark der Katastrophe entgegen, weil durch schwerindustriellen und deutschnationalen Einfluß eine deutschnationale Lotterwirtschaft betrieben wurde, die die Reichsmark in den Abgrund führte. Daß die von den Deutschnationalen beeinflußte Regierung Cuno stark für diese Entwicklung der Dinge verantwortlich zu machen ist, braucht nicht betont zu werden. Wie es der Mark ging, so wird es auch ohne Zweifel mit dem Vertrauen des Auslandes in der Angelegenheit der Auslandskredite gehen, wenn das deutsche Volk noch einmal die Dummheit begehen sollte, den Deutschnationalen jenen Einfluß auf die republikanische Regierung zu gestatten, die es einmal leider zum Schaden der deutschen Wirtschaft besessen hat.

Der neue Prozeß gegen Genossen Hermann.

Wie ein willfähriger Staatsanwalt Unterschlagung konstruiert.

SPD. Weimar, 5. November. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag beginnt in Weimar der zweite Prozeß gegen den früheren Staatsminister Genossen Hermann und seinen Gehilfen Regierungsassessor Kunze. Auch in dem neuen Prozeß hat die Staatsanwaltschaft eine schwere Anklage konstruiert. Genosse Hermann soll nicht mehr und nicht weniger als Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hatte, unterschlagen und in Tateinheit damit, als Bevollmächtigter über Vermögensstücke seines Auftraggebers, absichtlich zu dessen Nachteil verfügt haben. Kunze wird beschuldigt, bei diesen „Vergehen" wissentlich durch die Tat Beistand geleistet zu haben. Immerhin wagt aber selbst der Staatsanwalt nicht zu behaupten, wie Unkundige aus dieser Anklage folgern könnten, daß unsere Genossen etwa das Geld in die eigenen Taschen gesteckt haben. In der Anklage wird lediglich der Vorwurf erhoben, es seien aus Staatsmitteln, die für andere Zwecke bestimmt gewesen seien, Waffen angekauft worden, wobei zu beachten ist, daß diese Waffen zur Ausrüstung der Landespolizei bestimmt und in staatlichen Gebäuden untergebracht waren. Außerdem seien an einen früheren thüringischen Beamten noch nach seinem Ausscheiden aus seinem Amt unberechtigt staatliche Gelder ausgezahlt worden.

Die Verteidigung, die in den Händen des Rechtsanwalts Blüth-Eisenach und des Rechtsanwalts Rosenfeld-Berlin liegt, dürfte den Beweis dafür führen, daß unsere Genossen kein Vorwurf trifft.

Frankreich und Rußland.

Krassin russischer Botschafter in Paris.

Paris, 5. November.

Der diplomatische Vertreter der Sowjet-Regierung in London, Rakowski, hatte am Dienstagabend eine Unterredung mit Herriot, die der Vorbereitung der offiziellen Beziehungen galt. Rakowski überbrachte dabei die Mitteilung, daß die Sowjet-Regierung mit der Ernennung Jean Herbettes zum französischen Botschafter in Moskau einverstanden sei und erhielt zu gleicher Zeit das Agrément der französischen Regierung für die Ernennung Krassins zum russischen Botschafter in Paris. Da man in Paris noch am Dienstag angenommen hatte, daß Rakowski selbst die diplomatische Vertretung Rußlands in Paris übernehmen würde, kommt die Ernennung Krassins einigermaßen überraschend. Als Ursache wird angegeben, daß die Sowjet-Regierung angesichts des Ueberganges der Regierung in London auf ein dem neuen Regime in Rußland nicht sehr wohlgesinntes Kabinett es für angebracht gehalten habe, gerade jetzt einen Personenwechsel auf dem Londoner Botschafterposten nicht vorzunehmen. Krassin, der bis zum Krieg Ingenier und Vertreter der Siemens-Schuckert in Petersburg war, ist ein gemäßigter Vertreter des Bolschewismus. Er war es, der im Jahre 1921 den ersten Vertrag der Sowjet-Regierung in England zum Abschluß gebracht hat. Rakowski, der am Donnerstag nach England zurückkehrt, wird voraussichtlich an den vorbereitenden Arbeiten zu den Anfang Januar beginnenden französisch-russischen Verhandlungen zur Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern teilnehmen.

Politische Notizen.

Dortmund, 6. November. (Radio.) Bei den am Mittwoch vom Reichs- und Staatskommissar Mehlich geleiteten **Verhandlungen** der in den Tarifvertrag der **Gemeinde- und Staatsarbeiter** vorgesehenen Bezirksschiedsstelle wurde in später Abendstunde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der Spitzenlohn gemäß dem Schiedsspruch vom 15. 10. ab 27. 10. rückwirkend auf 70 Pfg. pro Stunde festgesetzt wird. Beide Parteien haben erklärt, den Schiedsspruch anzunehmen. **Die Streikbewegung der Gemeinde- und Staatsarbeiter des Rheinlandes und Westfalens ist damit beendet.**

*

Paris, 6. November (Radio). Wie Oeuvre meldet, sind Anfang der Woche außer dem General **von Nathusius noch 2 andere** Deutsche, die am Allerheiligen nach Elsaß-Lothringen gekommen waren, in **Brumath verhaftet worden.** Sie sollen angeblich einigen jungen Leuten, die von der Musterung kamen, die französische Fahne entrissen haben.

*

Neuyork, 6. November (Radio). Aus **Brasilien wird** gemeldet, daß die **revolutionäre Bewegung** jetzt auch auf die Marine übergesprungen ist. Die Besatzung des Kriegsschiffes Paulo hat gemeutert und ist mit dem Schiff sowie einem anderen im Hafen von Rio liegenden Schiff abgedampft. Die Behörden weiß noch nichts von dem Ziel der Schiffe.

Der Wahlkampf in Anhalt.

Das Musterland Anhalt steht mitten im Wahlkampf. Am 9. November sollen die anhaltischen Wähler den Landtag neu wählen. Erst vor 4½ Monaten hat eine Landtagswahl stattgefunden, in der so recht die politische Unvernunft großer Wählermassen, ähnlich wie bei den Reichstagswahlen am 4. Mai, zum Ausdruck gekommen ist. In 13 Parteien und Grüppchen zersplittert, gingen die Wähler in die Wahlschlacht. Die Sozialdemokratie hielt sich gut; sie erzielte mit mehr als 64 000 Stimmen 13 Mandate (früher 18 Mandate). Die Demokraten bekamen nur 1 Mandat mit 6000 Stimmen (früher 6). Die Bodenreformer, die auch jetzt wieder mit eigener Liste in den Wahlkampf ziehen, erhielten ebenfalls 1 Mandat bei etwa 3000 Stimmen.

Diese sozialdemokratisch-demokratische Koalition, die im alten Landtag die Mehrheit hatte, die Regierung stellte und das kleine Land musterhaft verwaltete, wurde durch den Unverstand und die Wahlfaulheit vieler Arbeiterwähler am 22. Juni gestürzt und der reaktionäre Mischmasch kam durch skrupellose Hetze im Wahlkampf zu einem Erfolg. Die Volksparteiler erhielten 6 Sitze (27 000 Stimmen), die Deutschnationalen 4 (21 000 Stimmen), die Landbündler 3 (17 000 Stimmen), die Völkischen 2 (7000 Stimmen), die Hausbesitzer und Gewerbetreibenden je einen Sitz (bei ... und 5800 Stimmen) und die Kommunisten 3 Sitze bei 1... Stimmen. Den 17 Rechtsparteilern stehen im jetzigen Landtag 15 sozialdemokratisch-demokratische Koalitionsparteiler gegenüber. Die 3 Moskauer gaben den Ausschlag und sie taten es zugunsten der Reaktion. Das war um so verwerflicher, als es der Reaktion im Wahlgange nicht geglückt war, die Mehrheit wie sie ganz sicher annahm, zu erzielen. Erst durch die reaktionäre Haltung der Kommunisten ist den Rechtsparteilern die Regierung ausgeliefert worden.

In der Landtagssitzung vom 8. Juli stimmten die Kommunisten bei der Regierungswahl, auch in der Stichwahl, für sich allein und ermöglichten es dadurch, daß der Deutschnationale Dr. Knorr an Stelle des Genossen Deist zum Ministerpräsidenten von Anhalt gewählt wurde. Der Volksparteiler Rusteuelt und der Deutschnationale Jäntsch wurden Minister. Dieses von den Kommunisten geschaffene reaktionäre Minderheitskabinett konnte natürlich nur von kurzer Dauer sein. In derselben Sitzung, wo es durch die Dalldorfpolitik der drei Moskauer Größen gewählt wurde, beschloß der Landtag, nochmal an die Wähler zu appellieren, um einen arbeitsfähigen Landtag und eine vernünftige Regierung zu schaffen.

Das soll nun am 9. November geschehen. In der kurzen Zeit ihres „Wirkens" hat die reaktionäre Regierung so viel Unheil angerichtet, daß hoffentlich die Wähler die Regierung der Rechtsparteiler wegfegen werden. Die Angst vor der Niederlage treibt den Volksausbeuterblock dazu, mit den schamlosesten Lügen im Wahlkampf gegen die Sozialdemokratie zu operieren. Das wird aber alles nichts nützen. Die Wähler wissen, was die Sozialdemokratie in der Regierung getan hat. Die Landverteilung, die Grundwertsteuer und der Heimstättenbau sind vorbildliche Leistungen. Die Wählerschaft wird nicht dulden, daß die Deutschnationalen, Landbündler, Volks- und Wirtschaftsparteiler, die sich zu einer „Volksgemeinschaft", in Wahrheit Volksausbeutergemeinschaft, zusammengeschlossen haben, das anhaltische Land regieren. Sie wird auch mit den Helfershelfern der Reaktion, den Kommunisten, Abrechnung halten.

Es gilt, die deutschnational-kommunistische Reaktion auf der ganzen Linie zu werfen, um wieder die Bahn freizumachen für die Arbeit der Sozialdemokratie im Interesse des Volkes und Landes. Die Sozialdemokratie ist die wahre Volksgemeinschaft.

Langsames Sterben.

Wenn die KPD. die Massen aufruft.

Am Mittwoch schrieb der kommunistische „Klassenkampf": „Am 2. November muß Halle von den roten Frontkämpfern und den proletarischen Massen Mitteldeutschlands überflutet werden. Am 2. November muß die Bourgeoisie erzittern vor den Massen der mitteldeutschen roten Frontkämpfer. Sie müssen durch Massenaufmarsch beweisen, daß die Zeit der Deutschen Tage wie der Schwarz-Rot-Goldenen zu Ende ist." Dieser Erguß hat die reaktionäre Presse Mitteldeutschlands zu ungestümen Angriffen gegen den Oberpräsidenten und den Regierungspräsidenten sowie die übrigen republikanischen Behörden veranlaßt. Es hätte dieses Geschreies nicht bedurft. Denn der Sonntag brachte für die kommunistischen Großmäuler einen entsetzlichen Hereinfall. Insgesamt „überfluteten" etwa 2000 Personen die Stadt. Aeltere Arbeiter sah man nicht unter ihnen, die „Massen" wurden gestellt aus der Schar der 15- bis 17jährigen kommunistischen Jugend, die selbst aus Schleswig-Holstein und Oberschlesien herangefördert worden war. Dennoch war der Eindruck in dem einzigen Lokal, in dem sich diese kommunistischen „Massen" zusammenfanden, so kläglich, daß die Leitung auch noch die Kindergruppen zur Füllung des Saales beorderte. Nichts hat die völlige Einflußlosigkeit, zu der die kommunistische Bewegung in Mitteldeutschland herabgesunken ist, besser vor Augen geführt, als dieser laut angekündigte „Massenaufmarsch", bei dem die Massen fehlten. Die kommunistische Herrlichkeit geht dem Ende zu, auch in ihrer einstigen Hochburg — Mitteldeutschland.

Branting am Ruder.

(Von unserem schwedischen Korrespondenten.)

Stockholm, 4. November.

Schweden hat heute wieder ein sozialistisches Kabinett. Die ersten Maßnahmen dieser Regierung geben bereits zu erkennen, daß Branting vorläufig nur Reformen durchführen will, für die er die Unterstützung einiger bürgerlicher Kreise erhoffen kann. Tatsächlich muß er sehr vorsichtig ans Werk gehen, wenn seine Regierung nicht das Schicksal Mac Donalds erleiden soll. Bekanntlich ist die neue schwedische Regierung nur ein Minderheitskabinett.

Man darf bei der Beurteilung der Maßnahmen der dritten sozialistischen Regierung Schwedens nicht vergessen, daß der Wahlkampf von Anfang an unter der Parole: Hier Bürgertum — hier Sozialismus geführt wurde und auch heute noch sehr starke politische Kräfte wirksam sind, die eine Sammlung aller bürgerlichen Parteien, die Bildung eines Bürgerblocks, erstreben. Wenn diese Absicht bisher auch nicht durchgeführt wurde und die Freisinnigen sich bereit erklärt haben, die Sozialdemokratie zur Durchführung der Abrüstung zu unterstützen, so haben die Rechtskreise den Gedanken zur Schaffung eines Bürgerblocks doch noch nicht aufgegeben. Sie versuchen vielmehr mit allen Mitteln, die Freisinnigen zu sich herüberzuziehen. In Anbetracht dieser Situation muß Branting darauf bedacht sein, eine Politik des Ausgleichs wenigstens gegenüber den Freisinnigen zu führen. Das versteht die schwedische Arbeiterschaft durchaus.

Die Regierung wird zunächst die Durchführung der Abrüstung in die Wege leiten. Sie beabsichtigt jedoch nicht etwa wie das dänische Kabinett, das gesamte Heer und die Flotte abzuschaffen, sondern will zunächst nur die Ausgaben für die Landesverteidigung auf ein für das Volk erträgliches und mit den außenpolitischen Verhältnissen zu vereinbarendes Maß herabsetzen. Hier wird es notwendig sein, ein für die Sozialdemokratie wie auch für die Freisinnige Partei annehmbares Kompromiß zu schaffen. Die notwendigen Bemühungen sind hierzu bereits im Gange. So hat z. B. der Kriegsminister, Genosse Hansen, vor wenigen Tagen zu der Frage öffentlich Stellung genommen und die Erklärung abgegeben, daß für das Jahr 1925 lediglich die Wehrverfassung provisorisch geordnet werden soll und das Ministerium dann in enger Fühlung mit den Freisinnigen die endgültige Wehrverfassung ausarbeiten wird.

Völlig unentschieden ist vorläufig aber die Frage, was aus dem Genfer Protokoll wird. Branting hat sich bekanntlich schon in Genf sehr warm für seine Unterzeichnung eingesetzt. Gegen die Unterzeichnung haben sich aber fast von Anfang an sämtliche bürgerlichen Kreise gewendet, da sie befürchten, daß die Unterzeichnung eine weitere Stärkung der französischen Machtpositionen und einen Verzicht der schwedischen Neutralitätspolitik zur Folge haben müsse. Ein Blick in die bürgerliche Presse zeigt, daß die Rechtskreise hoffen, durch die Erörterung dieser Frage Branting zu Fall zu bringen und dann unter der Parole für oder gegen die Unterzeichnung des Genfer Protokolls einen neuen Wahlkampf zu führen. Der hiergegen eröffnete Pressekampf der Sozialdemokratie und die Regierungserklärung Brantings lassen jedoch die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß dieser Versuch der Rechtskreise nicht glücken wird. Es besteht vielmehr die Hoffnung, daß die Regierung, falls sie geschickt operiert, eine Mehrheit für die Unterzeichnung findet oder mit Aussicht auf einen Wahlsieg an das Volk appellieren könnte.

Volkswirtschaft.

Abbau der Devisenzwangswirtschaft.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten über Abänderung bezw. Abbau der alten Devisenverordnungen ist am Montag veröffentlicht worden und wird in den nächsten Tagen in Kraft treten. Die vorgenommenen Veränderungen bedeuten den fast völligen Abbau der alten Devisenverordnung. Geblieben sind im großen und ganzen die Bestimmungen über die Devisenbanken, d. h. solche Banken, die zum Handel mit Devisen befugt sind, die Wechselstubenverordnung, den Deviseneinheitskurs und das Verbot des Devisenterminhandels. Wie wir erfahren, so lies sich auch hierbei nur noch um Uebergangsmaßnahmen handeln, die früher oder später wegfallen sollen oder wegfallen müssen. Das gilt besonders für den Einheitskurs, der früher oder später angesichts der Einführung der Reichsmark und der Bedeutung, die die Reichsmark im komplizierten Prozeß des Transfer hat, fallen wird.

Die größten Aenderungen sind in der Devisenordnung selbst getroffen worden. Den Hauptraum füllen hier die Bestimmungen über den Devisenzwang aus. Nach den Bestimmungen dürfen auch in Zukunft ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur von oder durch Vermittlung einer Devisenbank erworben werden. Devisentermingeschäfte bleiben, wie wir bereits oben erwähnt haben, verboten. Ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung dürfen gegen inländische Zahlungsmittel zu keinem höheren als amtlichen Berliner Briefkurs erworben oder abgegeben werden. Beibehalten wird auch die Bestimmung über den alten Publikationsumfug, d. h. das Verbot der Veröffentlichung schwarzer Kurse: „Als inländische Kurse ausländischer Zahlungsmittel dürfen nur die amtlichen Notierungen der Berliner Börse oder ihnen gleichgestellte Preise veröffentlicht werden. Die Auskunftspflicht wird dadurch festgelegt, daß der Reichswirtschaftsminister usw. von jedem Auskunft verlangen kann über die im eigenen oder fremden Namen und für eigene oder fremde Rechnung abgeschlossen oder vermittelten Geschäfte mit ausländischen Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung fordern, insbesondere Vorlage von Büchern und sonstigen Belegen verlangen kann.

Die Strafbestimmungen sind fast in vollem Umfange beibehalten worden. Die wichtigste Neuerung enthalten wohl die Bestimmungen über Aufhebung des Verbotes von Markverkäufen ins Ausland. Damit fallen die umstrittenen Verordnungen vom 9. August 1923 und die Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenerfassung vom 7. Dezember 1923.

Die Reichsregierung ist auf Grund der jetzigen Verordnung ermächtigt. Bestimmungen über das Außerkrafttreten weiterer Devisenvorschriften erlassenen sonstigen Vorschriften zu treffen.

Ohne Zweifel wird die Verordnung mit einer Reihe von Mißständen aufräumen, die einstmals im Zeichen der Inflation geboten waren, die sich aber für Handel und Wandel als lästige Fesseln erwiesen. Auch für die Bereinigung der Kalkulation und im Interesse einer normalen Preisbildung wird die Devisenverordnung von großer Bedeutung sein, da die Beachtung der Devisenverordnungen, in denen sich zuguterletzt nur noch der Fachmann zurechtfand, nicht geringe Unkosten verursachte. Voraussetzung ist allerdings für diese Maßnahme die Gewißheit, ob der deutsche Wechselkurs sich soweit erholt hat, daß er die neue Freiheit ertragen kann. Wie wir erfahren, verfügt die Reichsbank über einen stattlichen Fond von Devisen, sodaß sie irgend welchen Notwendigkeiten einer Intervention auf den Devisenmärkten usw. vorläufig mit Ruhe entgegensehen kann.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luickhardt.
Verleger: Carl Luickhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Preussische General-Lotterie-Direktion

24. (250.) Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Vergessen Sie nicht Ihre Losnummer zur 2. Klasse der

Jubiläums-Lotterie

zu erneuern

Ziehung 2. Klasse am 14. und 15. November

Staatliche Lotterie-Einnahme 10798

Fernruf 3859 R. Jansen Johannisstr. 18

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

2. Fortsetzung.

„Ei freilich net!" entgegnete der am andern Tisch und lachte in sich hinein.

„Wir gehen in die Kirch wie unser Vadder und Großvodder. Da gehört sich so. Dei neu Mod, Willem, schert uns niks," erklärte der Quellmoser und horchte auf.

Richtig, es kamen Schritte.

Die Türe ging auf und man hörte vom Hofe her das Rauschen der alten Ulme. Der Felshofer stampfte herein und setzte sich zu dem Maurer. Er war gespannt, wie es mit seinem Vorschlag ausgegangen war.

Indem rief Willem hinüber: „Haha, heil's so Gewöhnung is, weiter niks, 'n freier Mensch braucht so was net."

„Jetzt is er am rechten End," ergriff der lange Iller das Wort, während der Bürgermeister von neuem das Glas füllte.

Der Felshofer flüsterte dem Maurer etwas zu.

„Den Heidezipfel am Wald gebe mer auch net her! Der frißt kei Brot!"

Der Iller schien in Wut zu kommen. Er schlug auf den Tisch, daß die Flasche tanzte. „Was kommt uns die Gesellschaft jetzt? Solle mir Steinfelder gar niks habe?"

„Früher hat in zwanzig Jahr kei Mensch nach uns gefragt. Nei, der Heidezipfel frißt uns kei Brot un is für die Ziege gut."

„Mer kann mit dem Zipfel un ohne dem Zipfel hier obe verhungern," höhnte der Willem. „Schafft Geld aufs Steifeld, tut die Auge auf! Ich wollt's euch schont weise."

Das war hart.

„Wer hat dich Laufert aufs Steifeld gerufe? fragte der lange Iller und machte drohende Augen.

„Ich bleib, wo ich will!" trotzte der Maurer. „Ich sein auch vom Steifeld. Aber ich hab die Welt gesehe, ich sein net nur auf der Ofebank hocke gebliebe. Ja, ihr könnt Geld hier obe verdiene, viel Geld. Meint ihr, die Stei wäre für die Gäns gewachse?"

Der Iller war aufgesprungen. Die andern aber zogen den Langen wieder auf seinen Stuhl.

„Mit deine verfluchte Stei. Was habe unser Ellern von dem Steibruch gehabt? Ei Dorf voll Krüppel hatte mer und 'n Hampel Witwe. Nachgerutscht, immer nachgerutsch is das Gestei. . . . Les mal unser Kirchebuch. Willem! Im Bruch verunglückt! Niks wie verunglückt!"

„Freilich, Quellmoser, weil se niks verstaade. Aber heut is 's annerster. No ja, wer niks davo versteht!"

„Ach, Dummheite!" sagte der Bürgermeister dazwischen. Dann erhob er seine Stimme noch kräftiger. „Un wenn der Felshofer noch mal mit seiner neue Sach kommt, dann werd's ihm besorgt. Verdammt noch mal! Das kann ich! Mer sin grad so zusamme."

Das war gesagt, als ob der Genannte gar nicht da wäre. Willem stieß ihn an. Der Felshofer wandte sich dem andern Tisch zu.

Und da riefen sie ihm entgegen: „Ja, gewiß! Mir sein auf dem Steifeld! — Noch einmal so ei Wort von so einer Sach!"

Dazu lachte nun der Mauerwillem, tat einen langen Schluck und bändelte dann wieder an, indem er in klugem Ton meinte: „Der Felshofer hat doch recht, natürlich hat er recht! Legt nur alles aneinanner, un es hat die halbe Müh. Muß mer denn immer am Alte klebe? Es gibt doch 'n Fortschritt."

„Mer sein, was mer sein, un mer bleibe, was mer sein! Maurer, was kommst d' mit deine Flause? Ja, was willst d' nur dadermit?"

Der Bürgermeister horchte auf, nahm die Pfeife schneller als sonst aus dem Munde und fuhr zwischen die Reden seiner Freunde: „Unsinn! Für niks kein Heller net! Verlaßt auch darauf. Fertig und ab!"

„Bravo!" schrie der Maurerwillem, „er braucht vor annere Sache noch Geld genug."

Er deutete mit der Hand auf die Stirn.

„Du hält's Maul in er Gemeind, du!" drohte der Bürgermeister. „So weit sein mer noch net."

„Quellmoser, so spricht mer mit dene net!" eiferte der Bürgermeister.

„Kartoffel hie, Kartoffel da, Kartoffel sein mei Lewe, un unser Herrgott soll mer niks als nur Kartoffel gewe", sang der Willem als Antwort und fuhr mit der Rechten in die Hosentasche.

Der lange Iller sprang auf. Aber der Wirt schob sich zwischen ihn und den andern Tisch, nahm die Lampe vom Haken und stocherte mit einem Nagel an dem Dochte, daß eine Wolke schwarzen Qualms über die Decke zog.

Und der Lange hielt wirklich an sich und schrie nur: Mer kriege euch noch! Gefällt's euch net, dann marsch! Es is noch keiner von drauß aufs Steifeld komme, als der Felshofer mit seine Dummheite, sein Knecht un sei Magd. No, un die?" Er machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand. „Du, Willem, hast freilich mal zu uns gehört, jetzt net mehr,"

Auch der Bürgermeister richtete sich hoch auf und schob die Mütze tief über die knochige Stirn und wieder weit zurück, daß der mächtige Umfang des Schädels noch gewaltiger schien. Ein fester Metzelopp!

„Mit dein'm dumme Geschwätz un Gewerk. Willem! Mir vom Steinfeld bleibe hie ganz, wie mer sein. Ha, mer wisse, daß drunte die Frühjahrssonne längst wärmt, wann's hie noch eist, daß im Tal alles schneller treibt. . . . Mer wohne im Nebelsack, die drunte in der Sonn. . . Aber das is so und bleibt so un nu halt's Maul, Willem!"

Die Bauern wandten sich nach dem Maurer um und sahen ihm spöttisch in. Der aber zuckte nur mit der Schulter und sagte zum Felshofer: „Wer wird später noch so ei Feld bebaue, Felshofer? — Narre! — He? — Ihr seid ja auch von drauß! — Is das der Müh wert? — Das is schont kei Lewe net. Mer werd 's 'n zeige."

Aber der Felshofer schwieg beharrlich. Sollte man die Kerle bis zum Aeußersten reizen?

Iller nahm dem Wirt die frisch gefüllte Flasche ab und stieß sie mit einem Fluch auf den Tisch.

„Daß der der Deiwel in die Knoche fährt! Dir hat's nie net bei uns gefalle. Pack dich nur!"

„Un warum sein ich wieder da, Langer? Net um dei eingedrückt Dach zu richte, net, um euer Kirch zu hebe, nei! An der Deiwelswand wird wieder angefange. Stei werde gebroche, un wenn ihr all dagege seid."

Wieder hatte sich der Wirt zu dem Lämpchen geschlichen. Wenn — — — Mit der flachen Hand war's Flämmchen auszudrücken.

„Das gibt's net, un das, was der Felshofer will, auch net. Un wer sich net deckt, dem wird's besorgt."

„Ja, wo wollt ihr auch die Stei von euer Acker hinwerfe, wenn net rings herum Nachbarn läge?"

Der Maurer konnte nicht schweigen.

Es war gut, daß gerade noch andere Steinfelder kamen und sich zu dem Maurerwillem setzten, sonst hätte es doch noch Hiebe gegeben.

Der Quellmoser wollte gehen.

Schnell schüttete er noch einen Schnaps hinunter und wandte sich dann an den Gemeindevorsteher: „Mit der Kirch un der Orgel also so, und das annere auch so. Der Heidezipfel und dem Felshofer seine Plane. — Für niks kein Heller net."

„Ja, ja!"

„Gewi!"

„Mer bleiwe dobei."

„Un Armut in alle Ewigkeit. Amen."

Der Quellmoser wollte den Wilhelm an der Gurgel fassen.

„Wann ich ei Weib oder Magd wär!"

Nun lachten sie alle in der Stube.

Der Quellmoser war draußen.

Die Zurückbleibenden sprachen noch einmal alles gemächlich durch. Der lange Iller steckte sich seine Pfeife noch mehr als ein dutzendmal an und zog dabei bald die Brauen zu einem scharfen Winkel zusammen, bald spitzte er den Mund so sonderbar, als wäre er schief nach oben geschnitten. Auch an dem andern Tisch ging es lebhaft zu. Der Maurerwillem war aber hier der einzige, der oft zusammenhängend sprach, während die andern in der Regel nur ein kurzes Ja oder Nein hatten.

(Fortsetzung folgt.)

November-Messe

vom 7. bis 17. November

Für diese Veranstaltung stelle ich gewaltige Mengen Qualitätswaren zu **außerordentlich billigen Preisen** zur Verfügung. In Ihrem Interesse liegt es, wenn Sie von diesem Angebot schon für den Weihnachtsbedarf ausgiebigsten Gebrauch machen ~ ~ ~ ~

Baumwoll-Waren

Rohnessel, ca. 75 cm br. gute mittelfädige Qualität 48 ₰
Hemdentuch, kräft. Ware f. Leibwäsche, ca. 80 cm br. 58 ₰
Handtuchstoff, Gerstenk. m. rot. Kante, ca. 45 cm br. 48 ₰
Köper-Barchent, wß., gut gerauht, ca. 75 cm breit . 1.08
Köper-Barchent, ungebl. besond. schwere Ware Mtr. 98 ₰
Schürzenstoffe, ca 116 cm breit, waschechte Ware . 1.28
Schürzendruck, ca. 95 cm br., Kaffeebohnenmuster m 1.38
Barchent, einfarb. grau, ca 75 cm breit . . . . . Mtr. 78 ₰
Molton, ungebl., weiche Qualität . . . . . Mtr. 1.10
Hemden-Barchent, weiß, mit blauen Streifen . Mtr. 88 ₰
Bettbezugstoffe, rot und weiß kariert, Bettbreite m 1.58
Bettkattun, rot und weiß geblümt, 140 cm breit . m 1.75
Linon für Bettwäsche, Ia. süddeutsches Fabrikat . m 1.65
Haustuch für Bettücher, gute feste Ware, 140 cm br. 1.95
Bettdamast in vorzügl. Qualität, volle Breite . . 2.65
Hemdenstoff, blau-weiß gestreift, für Arbeitshemd. 95 ₰
Unterrock-Barchent, doppels. flausch. Ware m 1.95
Manchester, blau u. grau, ca. 70 cm breit . . . Mtr. 3.95

Bettwäsche

Bettbezüge, aus ungebl. Hemdentuch 3.95
Bettbezüge, rot und weiß geblümt, 140×200 cm . . 7.95
Bettücher, aus ungebleicht. Hemdentuch 2.95
Bettücher, aus kräftigem Haustuch, 140×225 cm . 4.95
Kissenbezüge, aus mittelfädigem Wäschetuch . . . 1.45
Kissenbezüge, rot u. weiß kariert oder geblümt . . . 1.85
Bettbezüge, aus prima wß. Linon 6.95
Überlaken, aus gut. Linon, mit Hohlsaum 9.75
Überlaken, weiß Linon, m. reicher Stickerei 11.75

Kleider-Stoffe

Kleiderbarchent in versch. dunkl. Mustern 95 ₰
Kinderschotten kleinkarierte Muster Mtr. 1.25
Kleiderschotten, versch. Muster, doppelt breit . . . 1.95
Kleiderstreifen ca. 105 cm breit . . . 3.95 2.75
Reinwollene Streifen dunkelgrund., ca. 105 cm br. 3.95
Popeline, elegante Ware, in sich gestr., 105 cm breit 5.75
Perkal für Blusen und Oberhemden, gestreift, Mtr. 95 ₰
Schürzenkretonne in modernen Mustern, Mtr. 1.45
Blusenflanell, verschiedene Streifen Meter 95 und 85 ₰
Kleider-Velour, Ia. Qual. in versch. Must. 2.65 2.25 1.95
Hauskleiderstoffe, nur gute Qualitäten . . . 2.45 2.80
Blusenstreifen reinwoll. Qualitäten 4.65 3.95
Gabardine, Ia. Zwirn-Qual. 130 cm breit, ... Mtr. 9.50
Crepe Marocaine, Wolle und Seide, einfarbig Mtr. 10.50
Mantelstoffe, Velour de laine und Eskimo, 15.50 12.80
Crepe Marocaine, Seidene Wolle, bunt 9.75
Krimmer, schwarz, für Mäntel und Jacken, Meter 15.80
Slinks, imitiert, für Jacken und für Besatz, 125 cm br. 19.50

Damen-Konfektion

Flauschmäntel, reine Wolle, mit reicher Seidenstepperei 15.75
Flauschmäntel in hübschen Formen und allen Farben 18.50
Wintermäntel, großkariert, in hübschen Farben, Krawattenform . 29.50
Tuchmäntel, Gürtelform, mit Biesen garniert 34.50
Dunkle Kleider, hübsche Streifen mit Lackgürtel 11.85
Gabardine-Kleider, jugendl. Form hübsche Kragengarnitur 19.50
Wollkrepp-Kleider in modernen Streifen 28.50
Kasack-Blusen m. langen Aermeln Knopfgarnitur 6.95
Jumper, Seidentrikot, in allen Farben 7.85
Flanell-Blusen, Hemdform, praktische Farben 3.95
Kleider-Röcke, dunkelblau, mit Seidenstepperei 7.85
Gestreifte Röcke in modernen Farben 9.75
Kinderkleidchen, einfarbig und kariert 2.75
Morgen-Röcke, einfarbig, aus warmen Stoffen 12.75
Tuch-Unterröcke, mit Plissee-Volant 4.75
Tuch-Unterröcke, reinwollene, mit Plisse-Volant 10.75

Herren-Konfektion

Anzüge, 1reihig, mitteifarbig, auf Wollserge gearbeitet 29.50
Anzüge, dunkel gestreift, guter Sitz, solide Verarbeitung 36.50
Anzüge aus Ia. Wollstoffen, solide 1reihige Form 44.50
Anzüge für Burschen, grau u. braun, mit guten Zutaten 34.50
Anzüge für Burschen, blau Melton, Ia. Verarbeitung 42.50
Lodenmäntel, Schlüpferform, mit Revers, guter Loden 36.50
Gummimäntel, genäht u. geklebt Ia. Gummierung 26.50
Gummimäntel aus gutem Köperstoff, Ia. Gummi 34.50
Burschen-Ulster, mod. Machart, guter Sitz 46.50
Burschen-Ulster aus einf. Stoff mit angewebtem Futter 49.50
Herren-Paletot in Marengo mit Samtkragen, auf Serge gearb. . . 36.50
Herren-Mäntel, Schlüpferform, mittelfarbige Stoffe 39.50
Herren-Ulster, 2reihig, Schlüpfer mod. Form, m. Gurt u. Falten . . 54.50
Herren-Ulster, 2reih., mod. dunkle Flauschstoffe 69.50
Loden-Joppen aus grünem Loden mit braunem Futter 19.75
Loden-Joppen, Ia. Münchener Loden, Sportform 34.50

Serien-Preise

85 ₰

Damenschürzen bunt Kretonne, Wienerform 85 ₰
2 Paar Damenstrümpfe verstärkt, schw. Baumwolle 85 ₰
2 Paar Herren-Socken grau Baumwolle . . . . . 85 ₰
3 Herrentaschentücher Linon, gebrauchsfertig . . 85 ₰
5 Kindertaschentücher in bunt . . . . . 85 ₰
4 Feudel mit verstärkter Mitte, nur . 85 ₰
4 Poliertücher gelb, Größe ca. 30×35 cm 85 ₰
Büstenhalter aus gutem Hemdentuch . 85 ₰
Kissenplatten, aufgezeichnet, hübsche Muster . . . 85 ₰
6 Topf-Reiniger Kupfer, extra starke Ware 85 ₰
3 Taschentücher bunt, für Herren . . . . 85 ₰
Hosenträger in verschied. Ausführg., m. Lederstrippe 85 ₰
Socken-Halter aus gutem Gummi, verschied. Farben 85 ₰
Manschetten-Knöpfe in eleg. Ausführungen . . 85 ₰

1.85

Herren-Normalhosen in Ia. wollgemischter Qualität 1.85
Damenschürzen gestr. Water, in Jumperform 1.85
Barchent-Rock, hellgestr. mit Volant, für Damen . . . 1.85
Damenhemden, Achselschluß, mit Stickerei 1.85
Korsette, aus starkem, grauen Drell, mit Languette 1.85
Damenstrümpfe, schwarz. Seidenflor, m. Doppelsohle . 1.85
Wollschals, reine Wolle gute Qualität 1.85
Krimmer-Borden für Besatz in allen Farben . . . Meter 1.85
Herren-Handsch., grau und braun Trikot, m. warm. Futt. 1.85
Rock-Barchent für Frauen-Unterröcke, schw. Ware Mtr. 1.85
2 Meter Zephir, einfarbig und gestreift, für Blusen . . 1.85
3 Geschirrtücher, rot- oder blau-weiß kariert 1.85
Hosenträger mit Leder- oder Hanfstrippe 1.85
Knaben-Mützen, schwere Ware, für den Winter . . . 1.85

2.85

Herren-Normalhemden m. Doppelbrust, wollgemischt 2.85
Damen-Normalhemden wollgem., mit halblg. Arm . 2.85
Damenhemden, Achselschluß, mit reicher Stickerei 2.85
Frauenhemden, mit halblangem Arm, Vorderschluß . 2.85
Damenhemden mit Passe, Ausschnitt, gute Qualität . . 2.85
Damenschürzen, Ia. Satin, Jumperform 2.85
Korsette, grau Drell, extra starke Qualität, m. Languette 2.85
Futtertaillen, ohne Arm, beige oder grau 2.85
Schlosser-Jacken, blau Haustuch, haltbare Qualität . 2.85
Maler-Hosen aus kräftigem Stouts, alle Größen 2.85
Sportmützen mit Lederfassung, für Herren . . . 2.85
Barchentdecken, grau Barchent, mit Kante 2.85
Wollflanell, blau Schillerköper, ca. 70 cm breit . . . 2.85
3 Meter Hemdenbarchent gut gerauhte Ware, Tennisstr. 2.85

3.85

Prinzeß-Röcke f. Damen, m. reicher Stickerei 3.85
Nachtjacken m. Klappkragen weiß Köperbarchent 3.85
Herren-Hemden aus gutem feinfädigem Hemdentuch . . 3.85
Anstands-Röcke weiß, Köperbarchent, für Damen . . 3.85
Reform-Hosen blau, f. Kind., Größe 50 . . . . . 3.85
Normal-Hemden f. Herren, prima wollgemischt 3.85
Damen-Schürzen, Ia. Water, große vollkommene Form . 3.85
Normal-Hosen für Herren, ganz prima Ware 3.85
Reform-Korsette prima, wß. und grau Drell 3.85
Schlaf-Decken wß. Barchent ohne Kante, volle Größe . . 3.85
Schlaf-Decken, weiß u. grau Barchent mit Kante 130×180 3.85
Arbeitskajen, blau u. weiß gestreift Regatta, alle Größen 3.85
Drell-Jacken, grau, f. Maler, extra starke Ware 3.85
Wollflanell, reine Wolle, mode und weiß, ca. 75 cm br. 3.85

4.85

Herren-Schirme mit gebogener Krücke 4.85
Futter-Hosen für Herren normalfarbig, besond. schwer 4.85
Futter-Jacken für Herren, graue, warme Ware 4.85
Reform-Hosen, blau Trikot, für Damen 4.85
Futter-Hosen für Damen, grau, offene Form 4.85
Knaben-Sweater, reine Wolle, für 2—4jährige . . . 4.85
Korsette, in prima Ausführung, beige 4.85
Damen-Strümpfe, prima schwarz, reinwoll. Kaschmir 4.85
Halbstores, kariert, Etamine mit breitem Einsatz 4.85
Schlaf-Decken, weiß mit Kante, als Bettuch geeignet . 4.85
Niedertreter, Kamelhaar, reine Wolle, prima Qualität 4.85
Herren-Hüte in verschied. Farben und Formen 4.85
Jachtklub-Mützen aus besonders gutem Tuch 4.85
Unterröcke für Frauen, gestreift, extra schwere Ware 4.85

Rendsburg
Neumünster
Itzehoe

Hans Struve

Lübeck
Königstraße 87-89
Ecke Wahmstraße

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Donnerstag, 6. November 1924 — Nummer 261

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 6. November.

Zum Nachdenken!

Wahre Geschichte von S.

Am 1. November, abends 9½ Uhr. Vor dem Hauptbahnhof Lübeck formiert sich ein großer Zug junger Leute und Knaben, zum Teil feldmarschmäßig. Man sieht viele Fahnen und Fähnchen, nur die Reichsfarben fehlen. Einige Trommlerkorps setzen ein, der Zug setzt sich in Bewegung. Wohin? Die ortsfremden, soldatspielenden Kinder antworten stolz: ins Quartier! In die Marli-Kaserne, dort bekommen wir Strohsäcke und Decken.

*

Einige Stunden später. Der Novembersturm heult, er peitscht den kalten Regen schneidend in die Gesichter einiger fröstelnder Heimkehrer. Nach Oeffnen der Haustür vernehme ich ein eigenartiges Geräusch, diesem nachgehend, finde ich auf dem Boden schlafend einen schnarchenden Menschen. Natürlich ohne Strohsack und ohne Decke. Auf meine Fragen antwortet der Unglückliche unsäglich traurig: „Ich bin fremd, stellenlos und obdachlos!" Sich vor Kälte schüttelnd verläßt er darauf wortlos das schützende Haus und irrt hinein in die rauhe, regnerische Novembernacht.

Ueberfahren. Am Dienstag, dem 4. November, nachmittags 3½ Uhr, wurde in der Schwartauer Allee, Ecke Marquardplatz ein Radfahrer (Schüler) von einem mit 2 Pferden bespannten Wagen überfahren. Der Lenker des Wagens kreuzte in scharfer Gangart, aus der Schwartauer Allee kommend, den Radfahrweg und fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, im Trabe davon. Der Vorfall ist von mehreren Personen, welche den Verletzten in das Geschäft des Herrn Wede brachten, bemerkt worden und werden diese gebeten, ihre Adresse an Herrn G. Witzel, Kerkringstraße 50, anzugeben.

Die Volkspartei holt „Fremdländische" als Kandidaten. — Es hat ausgepiepert . . . Der in Güstrow abgehaltene außerordentliche Parteitag der Deutschen Volkspartei für Mecklenburg-Lübeck setzte als Spitzenkandidaten den Syndikus des Textil-Kleinhandelsverbandes, Dr. Deite-Berlin an die Spitze der Kandidatenliste für die Reichstagswahl. Also Piper a. D.! Abgesägt. Ade ade. — Als Durchfallskandidat wurde das Bürgerschaftsmitglied Beschawamtsassistent Grabner an die 8. Stelle gesetzt.

Wohnungszwangswirtschaft für möblierte Räume. Auf der kürzlich stattgefundenen Wohnungskonferenz in Göttingen haben die Länder die Frage erörtert, ob etwa möblierte Einzelzimmer von der Wohnungszwangswirtschaft, insbesondere von den Vorschriften über die Mietzinsbildung und über den Kündigungsschutz befreit werden können. Eine Einigkeit über diese Frage ist nicht zustande gekomen. Zur Zeit wird die Frage auch in Lübeck geprüft. Die irrtümlich verbreitete Ansicht, die möblierten Räume wären bereits befreit, entspricht nicht den Tatsachen.

Zum Lohnkampf der Buchdrucker.

Wie berichtet, hat die in Berlin tagende Gauvorsteherkonferenz des Verbandes der Deutschen Buchdrucker im Einverständnis mit dem Gutenbergbund und den Hilfsarbeiterorganisationen den auf nur 10 Prozent Lohnerhöhung lautenden Schiedsspruch einstimmig abgelehnt. In Uebereinstimmung mit den in der Tarifkommission von den Vertretern der Arbeiterschaft gestellten Forderungen sind demnach in allen Druckorten und Betrieben sofort unter Zugrundelegung der Bestimmungen des § 4 des Manteltarifs anderweitige Lohnzulagen zu verlangen. Für Lübeck soll der Lohn betragen:

Neuausgelernte: 29,57 (bisher: 22,58).
Bis 21 Jahre: Ledige: 33,75 (25,78). Verheiratete: 35,90 (27,42)
21—24 Jahren: Ledige: 37,32 (28,50). Verheiratete: 39,70 (30,32)
über 24 Jahre: Ledige 39,70 (30,32). Verheiratete: 42,24 (32,26)

Wird die Forderung nicht anerkannt, so ist das Arbeitsverhältnis mit der tariflichen Frist zu kündigen. Die Kündigung ist sofort mit Wirkung vom nächsten Lohnzahlungstage an auszusprechen. Während der Kündigungsfrist sind Ueberstunden abzulehnen. Die Maßnahmen sind von der Gauvorsteherkonferenz in Uebereinstimmung mit dem Urteil der Gehilfenschaft des ganzen Reiches einstimmig zum Beschluß erhoben worden. Die unverständliche Haltung der Prinzipale gegenüber den berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft, die im stärksten Gegensatz zu der unter der Arbeiterschaft herrschenden Not und zu der günstigen Lage des Gewerbes steht, sowie die völlige Unzulänglichkeit des Schiedsspruches lassen keine andere Möglichkeit mehr zu. Es wird erwartet, daß die gesamte Gehilfenschaft des Buchdruckgewerbes diesen Maßnahmen in ernster gewerkschaftlicher Geschlossenheit Folge leistet.

Altes und neues Geld.

Gegenwärtig gültige Zahlungsmittel.

Die ersten Reichsmünzen, und zwar Stücke zu 1, 2, 5 und 10 Reichspfennig sind jetzt ausgegeben worden. Größe und Legierung sind die gleichen wie bei den Rentenpfennigen.

Neue Reichsbanknoten. Donnerstag wurde in der Reichsbank vor geladenen Gästen die Entstehung und Eigenart der neuen Reichsbank-Geldnoten erörtert. Die Noten sind mit besonderer Rücksicht auf die immer mehr überhand nehmende und mit immer komplizierteren Mitteln arbeitende Fälschung hergestellt und geschützt. Die Ausgabe der Noten wird in einigen Tagen stattfinden. Zunächst werden Noten über 10 und 20 Mark ausgegeben. Die größeren Noten über 50, 100 und 1000 Mark werden erst später folgen. Ob auch 5-Mark-Scheine gedruckt werden, ist noch nicht sicher, da auf seiten des Reichsfinanzministeriums Pläne vorliegen, 5-Mark-Stücke in Silber zu prägen. Sollte sich später auch ein Bedarf an 500-Mark-Scheinen ergeben, so ist auch mit der Herausgabe derartiger Scheine zu rechnen.

Was im Umlauf ist. Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen befinden sich zurzeit folgende umlaufsfähige Zahlungsmittel im Verkehr:

A. Reichsbanknoten: 1. zu 10 Milliarden, 1. Ausgabe vom 15. September 1923, 2. Ausgabe vom 1. Oktober 1923; 2. zu 20 Milliarden Mark, Ausgabe vom 1. Oktober 1923; 3. zu 50 Milliarden Mark, 1. und 2. Ausgabe vom 10. Oktober 1923, 3. Ausgabe vom 26. Oktober 1923; 4. zu 100 Milliarden Mark, 1. Ausgabe vom 26. Oktober 1923, 2. Ausgabe vom 5. November 1923; 5. zu 200 Milliarden Mark, Ausgabe vom 15. Oktober 1923; 6. zu 500 Milliarden Mark, 1. Ausgabe vom 15. Oktober 1923, 2. Ausgabe vom 26. Oktober 1923; 7. zu 1 Billion Mark, 1. Ausgabe vom 1. November 1923, 2. Ausgabe vom 5. November 1923; 8. zu 2 Billionen Mark, Ausgabe vom 5. November 1923; 9. zu 5 Billionen Mark, 1. Ausgabe vom 1. November 1923, aufgerufen mit Einlösungsfrist bis 5. April 1925, 2. Ausgabe vom 7. November 1923, aufgerufen mit Einlösungsfrist bis 5. April 1925, 3. Ausgabe vom 15. März 1924; 10. zu 10 Billionen Mark, 1. und 2. Ausgabe vom 1. November 1923, beide aufgerufen mit Einlösungsfrist bis 20. April 1925, 3. Ausgabe vom 1. Februar 1924; 11. zu 20 Billionen Mark, Ausgabe vom 5. Februar 1924; 12. zu 50 Billionen Mark, Ausgabe vom 10. Februar 1924; 13. zu 100 Billionen Mark, 1. Ausgabe vom 26. Oktober 1923, aufgerufen mit Einlösungsfrist bis 20. April 1925, 2. Ausgabe vom 15. Februar 1924.

B. Rentenbankscheine über 1, 2, 5, 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark, Ausgabe vom 1. November 1923.

C. Münzen: 1. Ein- und Dreimark-Silbermünzen. Diese sind von den Reichs- und Landeskassen in jedem Betrage in Zahlung zu nehmen, während sonst niemand verpflichtet ist, neue Silbermünzen im Gesamtbetrage von mehr als 20 Goldmark anzunehmen. 2. Rentenpfennig in Stücken von 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennigen. 3. Die auf Grund des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 ausgeprägten Reichskupfermünzen über 1 und 2 Pfennige. Rentenpfennige brauchen nur bis zum Gesamtbetrage von 5 Reichsmark in Zahlung genommen zu werden.

Zur Selbstverwaltung der Schulen.

Am kommenden Montag wird sich die Bürgerschaft mit dem Gesetzentwurf betr. Selbstverwaltung der Schulen beschäftigen. Seit über 2½ Jahren ist die Vorlage im Ausschuß der Bürgerschaft für Unterricht, Kunst und Wissenschaft beraten.

Obgleich die Zusammensetzung des Ausschusses durch die Neuwahl der Bürgerschaft zu Anfang dieses Jahres eine andere wurde, hat sich auch im neuen Ausschuß eine Mehrheit gefunden, die sich in gleicher Stärke (6 : 3) für die Vorlage entschieden hat, wie es bereits im alten Ausschuß der Fall war.

Die Minderheit (Dr. Fink, Dr. Geister, Frl. Koltze) hat in einem ebenso umfangreichen wie durchsichtigen Bericht (Berichterstatter: Dr. Geister) versucht, ihren ablehnenden Standpunkt zu begründen. Streichen wir zunächst die juristischen Wendungen fort. Ein Jurist ist bekanntlich derselben Auffassung wie sein Gegner, aber leider . . . . Er ist zu allergrößtem Entgegenkommen bereit, erlaubt sich daher, von seinem Gegner wenigstens soviel Entgegenkommen zu erwarten, daß dieser den eigenen Standpunkt aufgibt usw. Und welche Gründe führt man gegen die Selbstverwaltung an? Neue Momente haben sich nicht ergeben. Fräulein Koltze, die einzige Sachverständige der Minderheit, hat ihre „Ansichten" über die Selbstverwaltung trotz langer ausführlicher Debatten nicht nur nicht geändert, sondern in dieser Aussprache gerade ein willkomenes Mittel gefunden, die Vorlage nach jeder möglichen Weise zu bekämpfen und zu ändern, um sie dann abzulehnen. Der völkische Vertreter wünschte die Selbstverwaltung nicht, weil für ihn eine republikanische Schulverfassung untragbar sei. Der Schulleiter muß seiner Ansicht nach Vorgesetzter des Lehrkörpers sein. Und der Minderheits-Berichterstatter selbst äußerte wiederholt seine lebhafte Unzufriedenheit darüber, daß man die Absicht hege, die Schulverfassung anders aufzuziehen, als er es aus der Gerichtspracis kennt und schätzt. Die Schulleiter muß lebenslänglich und hauptamtlich angestellt sein. Ist es denn bei der Anstellung eines Gerichtsdirektors nicht ebenso? Gewiß kann man bei der Wahl des Leiters „Entgegenkommen" zeigen, indem man das Kollegium wählen läßt, es aber fest an Vorschläge der Behörde bindet.

Statt obligatorischer Elternräte sieht die Minderheit lieber nur Klassenelternschaften (ohne Rechte natürlich); den Schulbeirat (gemeint ist die Elternkammer des Schulbeirats; denn die Lehrerkammer soll als Schulkammer bestehen bleiben) lehnt die Minderheit ab. Sie bezeichnet ihn als „Parallelparlament der Bürgerschaft" (25 Lehrer, 25 Eltern; Sitzungen meistens getrennt). Sie versucht der Lehrerschaft, die hinter den schulreformerischen Plänen steht, unterzuschieben, daß diese „Herr der Schule" werden wolle. Die Lösung der ganzen Frage findet die Minderheit darin, „daß der Leiter zwar Vorgesetzter des einzelnen Lehrers ohne Disziplinargewalt bleibt, die Konferenz aber weitestgehende Rechte erhält".

Ich verarge keinem Mitgliede der Minderheit diese Stellungnahme. Aber mit allem Nachdruck muß ich ein Mittel bekämpfen, daß die Minderheit meuchlings benutzt, um ihrer „Ansicht" ein schönes Mäntelchen umzuhängen: man jongliert nämlich mit den Ergebnissen einer sogenannten Urabstimmung, die von der Oberschulbehörde im Mai 1924 unter der Lübecker Lehrerschaft vorgenommen ist.

Der Unterrichtsausschuß lehnte es s. Zt. ab, an die Oberschulbehörde die Bitte zu richten, eine solche Urabstimmung vorzunehmen, da die Lehrerschaft ihm allein nicht zuständig erschien, über Fragen abzustimmen, deren Gebiet sich weit in das der Elternverantwortung erstreckt.

Trotzdem veranstaltete die Oberschulbehörde auf Wunsch und Antrag von Frl. Koltze, die anscheinend den Lübecker Lehrerinnen-Verein, den Neuen Lehrerverein von 1921, den Mittelschullehrerverein, den Rektorenverein vertrat, diese Urabstimmung, ohne die Vertreter der übrigen Organisationen, also die große Mehrheit der Lehrerschaft, über Fragestellung und Bedingungen der Abstimmung zu hören.

Die Fragestellung ließ dann auch in der Tat ein klares Eingehen auf die Vorschläge des Gesetzentwurfes vermissen. Die handschriftlich mit „ja" oder „nein" auszufüllenden Fragezettel waren dem Schulleiter bei der Schulkammerwahl mit zu überreichen. Dadurch sollte die „freie Meinungsäußerung" der Lehrerschaft gewährleistet werden. Bei der unklaren Fragestellung — die meisten Fragen lassen mehrere Antworten zu und Unterkombinationen offen — war es der Lehrerschaft unmöglich, ihren Standpunkt so präzise auszudrücken, wie es wohl wünschenswert gewesen wäre. Fragen in bezug auf die Elternräte wurden sogar von vielen verneint, da man sich hier nicht allein zuständig fühlte. Ob diese Unzulänglichkeit der Fragestellung, die von der Oberschulbehörde zugegeben ist, Absicht war, oder ob Fahrlässigkeit vorliegt, lasse ich hier ununtersucht.

Trotz aller Mängel spricht sich das Ergebnis der Urabstimmung m. E. deutlich für die Selbstverwaltung aus. Damit sich jeder ein eigenes Urteil bilden kann, sei das Ergebnis der Urabstimmung hier angefügt:

	Stimmen
A. Soll der Schulleiter gewählt werden:	
a) nur von der Behörde?	99
b) auf Vorschlag des Kollegiums von der Behörde?	204
c) auf Vorschlag der Behörde vom Kollegium?	102
d) nur vom Kollegium?	291
	696
Unbeantwortet:	7
B. Soll der Schulleiter gewählt werden:	
a) auf Lebenszeit?	196
b) zunächst auf Probezeit, dann lebenslänglich?	110
c) auf 10 Jahre?	69
d) auf 3 Jahre?	320
	695
Unbeantwortet:	8
C. Soll der Schulleiter sein:	
a) Vorgesetzter ohne Disziplinargewalt?	238
b) Erster unter Gleichen?	446
	684
Unbeantwortet:	19
D. Soll der Schulleiter die Klasse besuchen:	
a) von Amtswegen?	277
b) nur im Auftrage der Konferenz?	400
	677
Unbeantwortet:	26
E. Sollen Elternbeiräte geschaffen werden:	
a) ja?	343
b) nein?	305
	648
Unbeantwortet:	55
F. Sollen Elternbeiräte gewählt werden:	
a) aus den Klassenelternschaften und durch diese?	185
b) aus der Schulelternschaft und durch diese?	93
	278
Unentschieden:	65
Summe wie bei E. a):	343

Die Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten betrug 781. Man beachte hierzu:

zu A.: Keine Frage deckt sich mit der Regelung durch das Gesetz. Für die Wahl durch das Kollegium als Hauptfaktor sprechen (b, d) 495 von 703 abgegebenen Stimmen.

zu A.: Keine Frage deckt sich mit der Regelung durch das Gesetz, das Wahl auf 3 Jahre, Wiederwahl auf 6 Jahre vorsieht. Wahl auf Zeit wünschen (c und d) 389 von 703 Stimmen.

Zu C.: Frage a trifft das heutige Verhältnis; daher 446 Stimmen für b. Erster unter Gleichen soll m. E. gleichberechtigt unter Gleichen heißen, ohne das Wort „Erster" zu betonen.

Zu D.: Das Gesetz sieht beide Möglichkeiten nebeneinander vor. Man beachte das „nur" bei Frage b, das bei a fehlt. Mehrheit für b. (400 Stimmen).

Zu E und F.: Viele Lehrer lehnen die Entscheidung ab; 55 antworten sogar überhaupt nicht, darunter 27 Fachschullehrer. Bei F. sind nur die Ja-Stimmen von E. berücksichtigt. 65 „unentschiedene" Stimmen zeugen von „entschiedener" Unklarheit.

Lieber Leser, hast Du Dir Dein Urteil gebildet? Dann höre jetzt, was ein offiziell von dem stellvertretenden Landesschulrat Dir. Dr. Schwarz dem Ergebnis der Urabstimmung angefügter Kommentar dazu zusammenfassend sagt:

Man kann also feststellen:

„1. daß die Mehrheit der Lübecker Lehrerschaft eine freie und kräftige Lehrerkonferenz wünscht;

2. einen Schulleiter, der sein besonderes Amt verwaltet, mit dem er unter Mitwirkung der Konferenz betraut wird;

3. Elternräte im Sinne der Vorschläge des Bürgerausschusses nicht wünscht."

Matthäus 19, Vers 12, Schlußsatz.

Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß Herr Dr. Wittern, der in der letzten Sitzung des Ausschusses als Vertreter der völkischen Gruppe stimmberechtigt mitwirkte, sich für den Gesetzentwurf aussprach, nachdem bisher sein Vorgänger, Herr Dr. Fink, das Gesetz nach Strich und Faden bekämpft hatte. Herr Dr. Wittern scheint aus dem — vom Standpunkt der Lehrerschaft aus bedauerlichen — Prozeß Rosenthal-Sander die Einsicht gewonnen zu haben, die ihn auf seinen jetzigen Standpunkt geführt hat. Die Mehrheit des Ausschusses schloß sich — unsere SPD.-Vertreter allerdings erst nach längerer reiflicher Ueberlegung — seinem Antrag an, den bisherigen Rektoren auch für die Uebergangszeit kein weiteres Entgegenkommen zu zeigen, als es der heute geltende Rechtszustand unbedingt erfordere. Die von der Minderheit hervorgehobenen rechtlichen Bedenken sein nicht begründet. Da die Rektoren der Oberschulbehörde schon vor längerer Zeit geschlossen schriftlich mitgeteilt haben sollen, daß sie für den Fall der Einführung des Selbstverwaltungsgesetzes ihren Dienst nach dem neuen Gesetz nicht aufnehmen würden, sondern den Staat für die ihnen vermeintlich zugefügte Schädigung auf dem Rechtswege haftbar machen würden (übrigens eine Erklärung, die einer Behörde gegenüber wohl einzig dasteht), so haben sie sich viele Sympathien verscherzt und werden sich wohl oder übel mit der gesetzlichen Neuregelung, die ja auf der heutigen Rechtslage fußt, abfinden müssen.

Zander.

Der Mieterschutzverein hatte auf Anregung aus den Kreisen der Mieter gewerblicher Räume kürzlich zu einer Besprechung eingeladen. Wie uns geschrieben wird, wurden der Besprechung die Fragen zugrunde gelegt, die das Wohlfahrtsamt an die beteiligten Organisationen gerichtet hatte, ob es möglich und erträglich sei, die gegenwärtig für gewerbliche Räume bestehenden Schutzbestimmungen ganz oder teilweise aufzuheben oder zu bestimmen, daß Verträge, die vom 1. 1. 25 an abgeschlossen werden, grundsätzlich den jetzigen Mieterschutz nicht genießen sollen. Die Versammelten sprachen sich einmütig dafür aus, daß die jetzigen Schutzmaßnahmen bestehen bleiben müßten. Es wurde ausgeführt, daß jede Abschwächung des Schutzes gegenwärtig untragbar sei. Der Gedanke, daß nach dem 1. 1. 1925 abgeschlossene Verträge schutzlos sein sollten, wurde als undurchführbar bezeichnet. Es wurde darauf hingewiesen, daß in Lübeck für gewerbliche Räume aller Art die stärkste Nachfrage besteht, und daß jede Lockerung des Mieterschutzes kleine Existenzen vernichten und große konkurrenzunfähig machen müßte. Aus der Mitte der Versammelten

wurde ein Ausschuß gewählt, der innerhalb des Mieterschutzvereins die besonderen Belange der Mieter gewerblicher Räume pflegen soll. Der Mieterschutzverein wurde von der Versammlung beauftragt, dem Wohlfahrtsamt die in der Aussprache erörterten Bedenken darzulegen und vor der Beseitigung des Schutzes, die katastrophal wirken müsse, eindringlich zu warnen.

pb. **Die betrogene Witwe.** Unlängst erschien in einer hiesigen Tageszeitung eine Annonce, nach der ein Förster in den vierziger Jahren eine Lebensgefährtin suchte. Es meldete sich u. a. daraufhin eine in der Fleischhauerstraße wohnhafte Witwe, die in ihrem Schreiben an den heiratslustigen Förster ihren Namen und ihre Wohnung nannte. Es erschien bald darauf bei ihr ein Herr, der sich als Förster Schubert ausgab und in der Nähe von Kleinen in Mecklenburg beamtet sein wollte. Der angebliche Schubert wußte die Frau völlig für sich einzunehmen, versprach sie zu heiraten und verlangte von ihr, daß sie schleunigst ihren Hausstand verkaufe, weil er selber eine vollständig eingerichtete Vier-Zimmer-Wohnung besäße, in der die Möbel der Frau völlig überflüssig wären. Auf die Angaben des Schubert völlig vertrauend, begann die Frau mit dem Verkauf ihrer Mobilien und vermietete auch bereits ihre Wohnung gegen eine größere Abstandssumme. Sonderbarerweise schienen dem Förster Schubert nach diesem Verkauf angeblich nur vorübergehend die Geldmittel auszugehen, weswegen er die Frau ersuchte, ihm mit kleinen Geldmitteln auszuhelfen. Die Frau ließ sich auch verleiten, ihm nach und nach eine größere Summe auszuhändigen, bis plötzlich eine Frau in ihrer Wohnung erschien und erklärte, sie sei die Frau des angeblichen Förster Schubert, der aber nicht, wie angegeben, sondern Johannes Kufahl heiße, am 1. Juli 1878 in Marwitz in Mecklbg. geboren sei und Vater ihrer drei Kinder wäre. Der gemeingefährliche Schwindler wurde daraufhin in einem Hause der Weberstraße, wo er sich bei Verwandten Unterkunft suchend aufhielt, angetroffen und festgenommen. Der Festgenommene war früher zwar Förster gewesen, doch stellte sich heraus, daß er ein sehr leichtsinniger Mensch ist, der schon viele Vorstrafen hinter sich hat.

pb. **Vermißt.** Seit dem 1. November wird der Konditor-Lehrling Rudolf Frank, geb. am 10. Oktober 1907 zu Hamburg auf seiner hiesigen Lehrstelle vermißt. Der Vermißte ist mittelgroß, breitschultrig, hat schwarzes Haar, blaugraue Augen; bekleidet war er mit blau-grauem weichen Hut, Regenmantel mit Ledergürtel, dunkelblauem Jackett-Anzug, Halbschuhen und weißgestreiften Strümpfen. Personen, die Angaben über den zeitigen Aufenthalt des Vermißten machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2449.

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Achtung, Bürgerschaftsfraktion! Freitag, 7. Nov., abends 6 Uhr: Sitzung im Rathaus.

Achtung, Beitragskassierer! Abrechnen und Wahlfondsmarken in Empfang nehmen.

Achtung! Schreibgewandte Genossen und Genossinnen zum Abschreiben der Wählerlisten wollen sich bis Freitag im Parteisekretariat melden.

1. Distrikt. Versammlung am Donnerstag, 6. Novbr., abends 7½ Uhr, im „Weißen Röß'l", Mariesgrube 15.

6. Distrikt. Sonnabend, den 8. November, abends 7½ Uhr: Versammlung bei Brede, Kronsforder Allee. Redner: Genosse Fr. Mehrlein.

9. Distrikt. Sonnabend, den 8. November, abends 7½ Uhr: Versammlung bei Wienke (Holstenburg), Drägestraße. Redner: Genosse Weiß.

10. Distrikt. Versammlung am Freitag, 7. November, abends 7½ Uhr, in „Brolingskrug", Brolingstraße. Redner: Gen. Dr. Solmitz.

Achtung, Betriebsräte und Vertrauensleute der S. P. D.! Die Sammellisten für den Wahlfonds werden im Sekretariat, Johannisstraße 48 I, ausgegeben. Wir ersuchen, die Listen baldigst abzuholen. Der Wahlausschuß.

Vorwerk. Sonnabend, den 8. November, abends 8 Uhr: Versammlung bei Lamprecht. Redner: Genosse Wolfradt.

Siems. Sonnabend, den 8. November, abends 7 Uhr: Versammlung bei Schwarz. Redner: Genosse Meidel.

Proletarischer Sprechchor. Heute, Donnerstag, den 6. November, 8½ Uhr abends, im großen Saale des Gewerkschaftshauses: Probe mit den Spielleuten des Arbeiter-Turnvereins. Die Kinder müssen ebenfalls um halb neun Uhr zur Stelle sein. Alle Beteiligten werden dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Arbeiter-Liederbuch für Massengesang. Preis 10 Pfg. in der Buchhandlung des „Volksboten" zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spielleute! Donnerstag abend, 7½ Uhr: Üben im Gewerkschaftshaus.

Jugendabteilung. Freitag abend 7,30 Uhr: Antreten der Jugendabteilung Hüxterthorbrücke. Marschanzug.

Windjacken. Ausgabe Freitag von 6—8 Uhr.

Republikanisches Liederbuch. In der Volksbuchhandlung Hildesheim ist ein republikanisches Liederbuch erschienen. Es enthält ernste und heitere Lieder. Wir empfehlen allen Reichsbannerorganisationen, sich dieses Liederbuch anzuschaffen. Der Preis beträgt 30 Pfg. Bestellungen nimmt die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co., Johannisstraße 46, entgegen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung! Die gesamten Fensterreiniger der Firma M. Westfeling, Engelsgrube Nr. 30, befinden sich seit heute im Streik. Wir weisen insbesondere die Kollegen und Hausdiener darauf hin, daß keine Streikarbeit geleistet wird. Uebt strenge Solidarität. Zuzug ist fernzuhalten.

Deutscher Verkehrsbund. Die Streikleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Rote-Kreuz-Gärten. Am Sonnabend, dem 8. November, abends 7½ Uhr, hält Reviergärtner Lünzner im Gebäude Parade 1, I. Stock, Zimmer 4, einen Vortrag über „Kleingartenwesen". (Siehe Anzeige.)

Volkstümliche Dichterabende der öffentl. Lesehalle (Mengstraße 28 II) Freitag, den 7. November, abends 8.10 Uhr. Herr Woller liest aus Fehrs plattd. Dichtungen.

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Partei. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 8. November, 7½ Uhr, im Gasthof Transvaal. Tagesordnung: Die Sozialdemokratie und die Reichstagswahlen. Referentin: Spitzenkandidatin und Reichstagsabgeordnete Louise Schröder. Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint in Massen zu dieser Versammlung. **Der Vorstand.**

M. Scharbeutz. Gefallenen-Ehrung und Entehrung. Am vorigen Sonntag wurde hier der Gedenkstein für die Gefallenen eingeweiht. Die Rede hielt der treudeutsche Pastor Dittmer-Gleschendorf. Sie war denn auch danach. Man hätte sie ruhig für eine deutschnationale Wahlrede halten können. Der Herr Pastor geißelte die deutschen Arbeiter, die im Gegensatz zu den französischen und englischen in erster Linie international seien. (Siehe Weltkrieg und Ruhrkampf! D. Eins.) Er erklärte die Völkerverständigung für Unsinn und wandte sich scharf gegen den Katholizismus, den er als deutschfeindlich bezeichnete. Die Rede war eine völlige Bankerotterklärung des Christentums und schließt sich den ungezählten „völkischen" Reden evangelischer Hetzapostel würdig an. Was würde wohl Christus, dessen Lehre ja der Herr Pastor zu künden hat, dazu gesagt haben? Der Herr Pastor möge doch einmal wieder die Bergpredigt nachlesen, deren Inhalt der streitbare Mann vergessen zu haben scheint. Nach tiefempfundenen Worten des Bauernvogtes trat für die Ortsgruppe Süsel und Bahnhof Gleschendorf, sowie eine Eutiner Abordnung, Kamerad Wacker-Eutin, an den Stein, um nach einer Aufforderung, zum Gedächtnis der Toten die Häupter zu entblößen, das nachzuholen, was der Vertreter Christi versäumt hatte, um zu sprechen für Völkerverständigung, Republik und Verfassung. Nachdem Kamerad Wacker einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt hatte, die hoffentlich nicht, wie gewöhnlich, von „völkischen" Knechtsseelen herabgerissen wird, legte ein Kurgast (angeblich ein Prof. Fehling aus Lübeck) einen Kranz, den eine Schleife in den Leichenfarben der Monarchie zierte, auf den Stein, mit dem wohlwollenden Bemerken: die Kurgäste kämen so gern nach Scharbeutz, das „so schön deutsch" sei. Nach Schluß der Feier formierten sich die Teilnehmer zu einem Zuge, der unter den Klängen der Musik: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall" zwar nicht an den Rhein, wohl aber in den Dorfkrug marschierte. Kurz vor demselben schwenkte das Reichsbanner ab in Marschordnung, auf den Lippen und im Herzen das Lied: „Mit uns zieht die neue Zeit!" — (Wie uns ein später eingelaufener Bericht meldet, haben völkische Bubenhände in der Nacht das Grab durch Vernichtung des Reichsbannerkranzes geschändet. Hoffentlich gelingt es, die Lausbuben zu fassen. — Den Berichterstattern von Haffkrug und Scharbeutz danken wir bestens für die Einsendung der Berichte. Wir konnten sie leider nicht verwenden, da uns bereits ein anderer zugegangen war. Festgestellt sei aber, daß sie in der Verurteilung der Hetzrede des Pastors einer Meinung sind. Und mit Recht. D. Red.)

Schwerin. Ein Totschläger. Vor dem Schwurgericht hatte sich der Hofbesitzer Jalaß aus Muchow bei Grabow wegen Mordes zu verantworten, doch ließ die Staatsanwaltschaft in der Verhandlung die Anklage auf Mord fallen und klagte auf vorsätzliche Tötung an, dabei 10 Jahre Zuchthaus beantragend. Das Schwurgericht erkannte wegen Totschlages auf 6 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der erst 19 Jahre alte Angeklagte hatte einen 34 Jahre alten Dienstknecht Dohr, der zu seinem Dienstherrn in homosexueller Beziehung trat. Im Mai trat Dohr bei Jalaß ein, der seine Büchse nahm und einen sofort tödlichen Schuß auf Dohr abgab. Der Verurteilte schützte vergebens Notwehr vor. Alle Umstände sprachen dagegen.

Boizenburg. Bei der Stadtverordnetenwahl ist die Liste des Bürgervereins gegenüber den beiden Linksparteien unterlegen. Bei der Reichstagswahl erhielten sämtliche bürgerlichen Parteien zusammen 1350 Stimmen, während sie es jetzt nur auf 1164 bringen konnten. Beide Linksparteien haben Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Liste der SPD. brachte bei der Reichstagswahl 575 Stimmen auf, die Stadtverordnetenwahlen ergaben für unsere Partei insgesamt 662 Stimmen. Die Kommunisten erhielten 642 gegenüber 612 am 4. Mai. Ihr Gewinn von 31 Stimmen steht in keinem Verhältnis zu der skrupellosen Wahlagitation, wie sie diesmal gerade von den Sowjetjungen betrieben wurde.

Neustrelitz. Bedeutender Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie. Die blamierten Kommunisten. An der Stadtverordnetenwahl beteiligten sich nur knapp 60 Prozent der Wahlberechtigten. Trotzdem ist unsere Partei mit einem glänzenden Sieg aus dieser Wahl hervorgegangen. Haben wir doch außer den uns zufallenden 5 Sitzen ganz erheblich an Stimmen zugenommen. Die Kommunisten, welche hier bei der letzten Landtagswahl es auf rund 1000 Stimmen gebracht hatten, haben dieses Mal nur ganze 200 Stimmen erhalten. (Um aber diese 200 Stimmen aufzubringen, hatten sie noch „die große Kanone aus der Kartoffelliste" herholen müssen. Aber die nützt ihnen anscheinend auch nicht mehr. Die Arbeiterschaft von Neustrelitz will eben von solchen „Arbeitervertretern" nichts mehr wissen. Wie weit die Zersetzung in dieser Partei schon gediehen ist, wird am besten dadurch illustriert, daß zwei von den Kandidaten schon vor Beginn der Wahl ihre Kandidatur zurückgezogen hatten. Aber einen Sieg haben die Moskowiter, so bedauerlich es für die Arbeiterklasse auch im allgemeinen ist, doch zu verzeichnen, daß die 200 Stimmen, die sie erhalten haben, restlos verloren sind, da sie darauf keinen Sitz erhalten haben. Unsere Partei hat es dagegen auf fast 1300 Stimmen gebracht. Wir sind diejenige Partei, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Rechtsbolschewisten, welche bei der letzten Wahl zirka 1400 Stimmen aufgebracht hatten, haben sich mit ganzen 400 Stimmen bescheiden müssen, haben also siebzig Prozent seit dem 4. Mai verloren. Die Deutschnationalen haben sich hier bereits mit den Stresemännern als „vereinigte Rechtspartei" auf einen Wahlvorschlag zusammengefunden. Von den rund 2500 Stimmen im Mai d. J. haben sie gemeinsam es glücklich auf 1150 Stimmen gebracht.

Neubrandenburg. Die Sozialdemokratie marschiert noch. Die Stadtverordnetenwahlen erbrachten der Sozialdemokratie mit 1430 Stimmen gegen die Reichstagswahl einen Stimmenzuwachs von 225 Stimmen. Die Kommunisten verloren mit 560 Stimmen gegen 954 rund 400 Stimmen. Die „Völkischen" verloren bei 767 zu 1654 rund 900 Stimmen. Die Liste Koch des sogenannten „Ordnungsblocks" (DN.) erhielt 1321, d. h. die „Herrschaften" erlitten einen Verlust von 1355. Die Liste Monke (DVP.) erhielt 593, das ist ein Mehr von 143 Stimmen. Die Beamten erhielten 540 und die Handwerker 961 Stimmen. An Sitzen werden voraussichtlich erhalten: SPD. 6, DN. 5, Handwerker 4, „Völkische" 3, Volkspartei 2, Beamten 2, Kommunisten 2.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

5. November 1924.

Deutsch. S. Helene, Kapt. Mews, von Wismar, Stückgut, 7 Std. Deutsch. Seeschleppd. Henny Schupp, Kapt. Hagenah, von Emden im Schlepp mit Leichter Henny, Kohlen, 9 Tage.

6. November 1924.

Deutsch. D. Bertha, Kapt. Reimers, von Lovestoff, Heringe, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe.

5. November 1924.

Deutsch. D. Possehl, Groot, nach Trängsund, leer. Dän. Motorsch. Svip, Kapt. Rönnert, nach Aalborg, Salz. Deutsch. D. Magdalene Fischer, Kapt. Edler, nach Rostock, leer. Deutsch. D. Frieda, Kapt. Göpel, nach Altona, leer. Schwed. D. Swanen, Kapt. Stenfeldt, nach Gothenburg, Stückg. Schwed. D. Aeolus, Kapt. Söderström, nach Stockholm, Stückg. Schwed. D. Oenafars, Kapt. Bartley, nach Gothenburg, Stückg.

6. November 1924.

Schwed. S. Habeth, Knudsion, nach Kopenhagen, Salz.

Wenn Besuch kommt

hilft sich die Hausfrau schnell aus jeder Verlegenheit, wenn sie

Spritzgebäckenes

nach folgendem 10789

Oetker-Rezept

herstellt:

375 g Margarine Pfd. ca. 0.90	M. 0,68
250 g Zucker Pfd. ca. 0.45	„ 0,23
2 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	„ 0,12
125 g abgezogene und gemahlene Mandeln Pfd. ca. 2.—	„ 0,50 *
1 Ei	ca. „ 0,19
250 g Weizenmehl Pfd. ca. 0.24	„ 0,12
250 g Dr. Oetker's Gustin oder feinstes Stärkemehl Pfd. ca. 0.64	„ 0,32
	M. 2,16

Zubereitung: Rühre die Butter schaumig, gib alle Zutaten nach der Reihe daran, fülle die Teigmasse in eine Butter- oder Gebäckspritze und spritze kleine Kränze oder S, die man bei mässiger Hitze bäckt.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, Bielefeld.

*) Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.

(10774)

Augen auf!

Die echten **MAGGI's Fleischbrühwürfel**

tragen auf der rot-gelben Packung den Namen MAGGI

Andere Würfel stammen nicht von der Firma MAGGI

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Martin Hahn, unterstellt

10788

Amtlicher Teil

Am Freitag, dem 7. November 1924, vorm. 10 Uhr, wird der Kapitän S. Hansen vom Motorsegler „Borge“ wegen seiner Reise von Skutskär auf hier im Gerichtshause, Zimmer 9, Verklarung ablegen

(10843) **Amtsgericht Lübeck**

Oeffentl. Verpachtung des Rets

an der Untertrave am Mittwoch, dem 12. November 1924, vormittags 10 Uhr, auf der Staatswerft. Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Wasserbauamt — Mühlendamm 10 — aus. 10826

Wasserbauamt II.

Nichtamtlicher Teil

Durchaus selbständig arbeitende

Elektro-Monteure

werden sofort eingestellt 10835

Hartz & Giesecke

Ingenieurbureau Johannisstraße 22

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich 10785

C. Bergmann u. Frau
geb. Liermann.
3. November 1924.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich

G. Frick und Frau

10800) Elswigstr. 34 a.

Dienstag nachm. 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter und Schwester (10842

Maria Dahmcke
geb. Oldach
im 52 Lebensjahre

In tiefer Trauer
Heinr. Dahmcke
und Sohn
Christoph Oldach
und Frau
Fritz Kremer
u. Frau, geb. Oldach

Lübeck, 4. 11. 24
Kronsf. Allee 94
Beerd. Sonnabend, d. 8. Novbr., 2 Uhr Kapelle Vorwerk

Für die so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Verstorbenen, sowie Herrn Hauptpastor Jannasch für seine trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank. (10925

Julius Heyck
und Angehörige.

Jg. Frau sucht Stellen zum Waschen. Ang. u. D 524 a. d. Expd. (10784

2-Z.-Wohn. (Holstentor) g. kl. 2-Z.-Wohn. zu vert. Ang. u. D 526 a. d. E. 10790

Eine guterh. Kücheneinrichtung bill. zu verk. Loignystr. 8, ht., pt., r., nach 6 Uhr abends.

Schwarze Bluse, Hut u. Muff zu verk. (10786
Meierstr. 27 a.

---

1 zwei- und 1 einschläfige Bettstelle mit Matr. zu verkaufen. (10778
Adlerstr. 46 II, rechts.

Ein Paket m. Kinderwäsche verl. Bitte abzg. Steinrader Weg 52 b, II.

Gefunden eisern Fuß vom Herd. 10818
Mevius, Moisling.

Gartenland St. Lorenz Süd 20 Rt. m. Sträuch. u. Obstb. z. verp. Siedlung Dornbreite, Landgraben 13. 10833

Schneiderin
empfiehlt sich (10821
Sadowastraße 6, III.

Herren- u. Damenwäsche
jeder Art z. Waschen u. z. Plätten übernimmt die Wäscherei u. Feinplätt. **L. Hans**, Segebergstr. 31.

Die Beleidigung geg. den Postschaffner **J. Wolmer** nehme ich zurück.
F. Leonhardt,
10791 Seeretz.

Anzeigen

die in der an dem betr. Tage erscheinenden Nummer des „Lübecker Volksboten“ veröffentlicht werden sollen, müssen **bis 10 Uhr vormittags** in unserer Geschäftsstelle aufgeliefert sein; größere Anzeigen erbitten wir tags vorher.

Die Geschäftsstelle des Lübecker Volksboten
Johannisstr. 46

Der Nationalsozialismus und seine Gönner.

Von Paul Kampffmeyer.
Preis: Brosch. 60 Pfg.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

Das Fahrrad

sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.— Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Ludwig Frank

Ein Beitrag zur Entwicklung der Sozialdemokratie.

Preis: Brosch. 1.20 Mk.
Buchhandlung
„Lüb. Volksbote“
Johannisstr. 46.

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Revolutions-Feier 1924

Sonntag, den 9. November, abds. 7½ Uhr
im **Gewerkschaftshaus**, Johannisstraße

☆

Mitwirkende:

Musik . . . . Leitung Herr **R. Sulanke**
Chorverein . . Leitung Herr **Kemper**
Sprechchor . . Leitung Herr **Heidmann**

Ansprache:

Reichstagsabgeordneter **Laufkötter**-Hamburg

☆

Genossen und Genossinnen, Freunde der Republik, erscheint in Massen!

Eintritt Mk. 0.30 Eintritt Mk. 0.30
Erwerbslose Parteimitglieder frei
Programm Mk. 0.10

10809)

Robert Gerdtz

Königstr. 61 Fernspr. 9023
liefert zu den **billigsten** Preisen bei Haus und ab

Lager Kanalstr. 45 u. 49

Koks, Briketts

10820

Buntstr. Holzkohlen

Neue Wolf-Kalender 1925

in neuer Gestaltung mit Illustrationen und einem farbigen Kunstblatt von Max Liebermann

Preis 60 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Billige Schuhwaren!

Damen-Spangenschuhe . v. 3.50 an
Damen-Schnürschuhe . v. 5.95 an
Damen-Schnürschuhe, spitze Form v. 9.50 an
Herren Rindboxstiefel . v. 8.95 an
Herren-Chevreaustiefel mit Lackkappe v. 12.95 an
Herren-Rindbox, spitze Form 14.80

Heinrich Beuck, Lübeck
Großestr. 25, Ecke Warendorpstr. 10781

Großer Preisskat

Sonntag, den 9. November, nachm. 4 Uhr

Margarethenburg

10072) Margarethenstraße 9

Gesellschaftshaus

Adlershorst

Morgen Donnerstag:

BALL!

Anfang 7 Uhr! 10806 Damen Eintritt frei!

„Restaurant zum Kronprinzen“

Beckergrube 57

Hurra! Hurra! Hurra!

August der Gemütliche ist wieder da

Jeden Abend **KONZERT**

(10794) **Johs. Greve**

Zigarren
Zigaretten
C. Wittfoot
Ob. Hüxstr. 18

Mit Ata putzt es sich famos:
Der Ata-Engel-seht doch bloß!-
Will es sogar dazu benutzen
Dem Mond die Nase blank zu putzen!
Ata putzt u. reinigt grobartig!

FLEDERMAUS

Varieté : Kabarett : Tanzpalast

Vom 1. bis 15. November:

Maria Karina
Phantasie- und Charakter-Tanzerin

Manfred Kassin
Humor mit dem Zeichenstift

9 Uhr — Gastspiel **Paul Hickethier** die sächsische Type — **9 Uhr**

Yasuda
Original-Japaner als Equilibrist

Alesander u. Lidia
mond. und akrobatische Tänze

Jeden Abend: TANZ!

Original-amerikanisches Jazz-Band
Neueste Tanzschlager
Kein Weinzwang — Bier-Abteilung

Sonntag 4 Uhr: Tanz-Tee
mit ungekürztem Programm 10782

1. Etg.: Fledermaus-Bar

Luisenlust

107 6

Freitag: Gr. Tanzkränzchen

Posky's Restaurant

Schwartauer Allee 17 b

Ausspielen von Rauchfleisch und Wurstwaren

am Freitag, dem 7. November 1924
am Sonnabend, dem 8. November 1924
am Sonntag, dem 9. November 1924
Anfang 10 Uhr

1(831) **Posky**, Wwe.

KOLOSSEUM

Renoviert! Renoviert!

Morgen, Freitag, 7. Nov., abends 8 Uhr:

Großer „Bunter Abend“

der Dram. Vereinig. LUBA

unter Mitwirkung von **Pat u. Patachon** sowie **Chaplin u. Jackie Coogan** (10815

Tanz .· Wagner-Kapelle

Eintritt 50 Pfg. **Der Vorstand.**

Achtung!

Maurer- und Zimmerlehrlinge

Versammlung

am Montag, dem 10. November,
abends 7½ Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“

Tagesordnung:
Modellierarbeiten der Lehrlinge.

Referent: Kollege **Niendorf-Hamburg.**

NB. Die älteren Kollegen werden ersucht, alle Lehrlinge auf diese wichtige Versammlung aufmerksam zu machen.

10819 **Der Vorstand**

Deutscher Verkehrsbund

Ortsverwaltung Lübeck (10822

Versammlung

der Kohlenplatz-, Eisenarbeiter und Chauffeure und der Kaufmanns- und Weinarbeiter

am Freitag, d. 7. Novbr.
abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:
1. **Bericht der Lohnkommission.**
2. **Stellungnahme zum Lohntarif.**

Die Ortsverwaltung

Hansa-Theater

-Klause

Konzert
des (10811
Orig. Baur. Schrammel-Quartetts
Täglich 7 Uhr
Eintritt frei

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter
(Ortsverwaltung Lübeck)

Mitgliederversammlung

am Sonnabend, dem 8. November,
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
1. Bericht üb. stattgefundene Lohnbewegung.
2. Bericht v. Festkomitee.
3. Eingänge.

Erscheinen dringend erforderlich. 10807

Der Vorstand

Hansa-Theater

Direktion
R. E. Werschky

Vielf. Wünsch. entspr. hab. wir unsere Eintrittspreise auf 0.80—1.80 ermäßigt

„Lotosblume“

Die Geschichte einer Madame Butterfley
Drama in 5 Akten in Naturfarben
Baby Peggy als Rockkünstlerin

Wenn die Liebe auf den Hund kommt

u. das m. gr. Beifall aufgen. Singspiel

Ein Abend am Rhein

Täglich 7½ Uhr

Stadttheater Lübeck

Donnerstag 7.30 Uhr: **Orient. Skizzen Salome**
Freitag 7.30 Uhr: **Der Bibliothekar**
Sonnabend 7.30 Uhr: **Orient. Skizzen Salome** 10817
Sonntag 12 Uhr: **Einführungs-Vortrag** zum 3. volkst. Konzert.
2.30 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.** 1. Vorstellung i. Fremden-Abonnement.
7.30 Uhr: **Polenblut.**

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (10797

Vergleichen Sie die Preise und die Vorteile

meines Hauses

Außerdem gewähre ich **10% Rabatt** auf alle Artikel nur bis Sonnabend

Herren-Anzüge, starke Qual.	24.50	**Damen-Mäntel,** Flauschware	7.95
Herren-Anzüge in schön. Streif.	39.00	**Eleg. Mäntel, Kostüme sehr billig**	
Herren-Paletots mit Samtkrag.	39.00	**Seid. Trikotkleider,** hübsche Fb.	12.50
Herr.-Gummi-Mäntel gute Ware	18.90	**Eleg. seidene Kleider**	24.50
Herr.-Uebergangs-Mäntel 30.-	25.-	**Hausbluse,** gestr. Barchent	1.50
Knaben-Mäntel 35.- 25.—	19.-	**Kleiderröcke** für den Winter	2.75
Starke Arbeiterhosen	3.95	**Schlupfhosen** für den Winter	1.95
Verschiedene Stoffhosen	4.95	**Reformhosen,** dicke Ware	4.50
Gute gezwirnte **Manchesterhos.**	14.75	**Taghemden,** gutes Wäschetuch	1.35
Herren-Unterjacken	5.80	**Gute Barchentröcke**	2.95
Barchent-Hemden	2.65	**Gestrickte Untertaillen**	1.45
Normalhemden, feste Qualität	2.85	**Futter-Untertaillen**	3.50
Hemdentuche, ungebl., mittelf.	55 ₰	**Züchen,** Bettbreite	1.65
Handtuche, Gerstenkorn	59 ₰	**Schürzenstoffe** 1.95 1.65	1.35
Inlett, gut federdicht, Bettbreite	2.95	**Bunte Bettbezüge**	6.95

Kleider-Mäntel, Hosen u. Anzugstoffe enorm billig

Bettfedern gewaschen, doppelt gereinigt . . . . . 14.40 8.— 3.50 **1.80**

Herren-Sonntagsstiefel, Rindb.	7.90	**Damen-Halbschuhe** 8.60	3.95
in solider Verarbeitung 14.00	12.80	**Damen-Lackstiefel**	6.50

Großer Posten Arbeiter-Schnürstiefel Kernleder . . **7.95**

Diese Preise werden genügen, um Ihnen meine Leistungsfähigkeit vor Augen zu führen

Kaufhaus des Ostens

Fr. Wehrendt 10799 **Untere Hüxstraße 110**

Durch Zufall ein Posten preiswerte

Winter-Joppen

10882

Herren-Winter-Joppen dickem, schwerem Futter von **14.00**

Burschen-Winter-Joppen dickem, schwerem Futter . . . . . von **10.75**

Knaben-Winter-Joppen dickem, schwerem Futter von **8.25**

Gebr. Vandsburger, Holstenst. 10

10801 **Möllers Fleischquelle** Hüxstraße 83—85

Schweinebraten, Rauchfleisch, Kotbrache ₰ 1 Mk.
Frische Schlachtleber, Eisbein, Braunschweiger ₰ 80 ₰
Frisch Gehacktes, gel. Eier, ausgebr. Talg ₰ 60 ₰
Frisches Schlachtfleisch, Gulasch, Leberwurst ₰ 80 ₰
Frische Schlachtherzen, Backen ₰ 30 Lunge ₰ 20 ₰
Frisches Blut und Kopf und Bein ₰ 50 ₰

Ungeziefer

beseitigt — billige Preise 10836

Kammerjäger Gustav Reincke, Fünfhausen 26

Adreßkarten

werden angefertigt bei

Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wir machen darauf aufmerksam, dass die **Lose zur 2. Klasse bis spätestens 7. November, abends 6 Uhr,** erneuert werden müssen, widrigenfalls nach § 6, I des Planes die Lose sofort anderweitig verkauft werden können.

Da die Lose fast vollkommen ausverkauft sind, so dass der Bedarf an Ersatzlosen nicht gedeckt werden kann, ist es uns bei der grossen Nachfrage unmöglich, die Lose über die amtlich festgesetzte Erneuerungsfrist zu reservieren.

Es liegt deshalb im Interesse eines jeden Spielers, seine Lose — zu jeder Klasse — rechtzeitig zu erneuern, und nicht erst im letzten Augenblick.

10780

Die Staatl. Lotterie-Einnehmer

Otto Scharff Breite Str. 67 — **John Landwehr** Mühlenstr. 35, Schlüsselbuden 5, Sandstr. 9

Sprechstunden-veränderung

Dr. Heick

Facharzt für 10779
Haut- und Sexualleiden
Holstenstr. 17
jetzt werktäglich:
9½—12½ u. 4—6

J. H. Pein
Lübeck
Markt 10/12
Breite Straße 64/68.
Das bekannte Kaufhaus für (10776
Arbeiter-Garderoben.
Berufskleidung.
Herren-Konfektion.
Knaben-Konfektion.
Erstkl. Manufakturwaren.

Prima gelbkochende Kartoffeln

trockene, gesunde Ware,
Ztr. Mk. 3,00, Mk. 3,50
empfiehlt (10841
Wilhelm Sülke,
Schwartauer Allee 46a
Telephon 8822

Tafelkümmel
Flasche **1.85**
Monopol-Aquavit
Flasche **2.15** u. **2.40**
Jamaika-Rum-Verschn.
Flasche **2.00** u. **2.50**
Weinbrand-Verschnitt
Flasche **2.00** u. **2.50**
Erstklassige Liköre
in großer Auswahl
Rotweine
Flasche **1.30** und **1.90**
mit Steuer und Glas
Eduard Speck
Hüxstr. 80/84 (10820

Korbmacher K. Nielsch
Unt. Gr. Gröpelgr. 18
empfiehlt sich zu allen **in seinem Fach vorkommend. Arbeiten.**
Stets großes Lager.
Eigene Werkstatt. 10787

Margarine
Pfd. 60 Pfg. — 1.20 Mk.
Dänisches Schmalz
Pfd. 1.— Mk.
Cocosfett 10829
Pfd. 75 Pfg.
Ia. weißes Mehl
Pfd. 26 Pfg.
Alfred Müller
Verkauf nur
Holstenstraße 6 pt. ht.

Uebernehme das
Schlachten
von Privat-Schweinen.
Fuhrwerk wird gestellt.
H. Willgräfe,
10834) Grünstraße 12.

Bruchreis
Pfund 16 Pfg.
Reismehl
Pfund 18 Pfg.
Nudeln 10830
Pfund 25 Pfg.
Kindergries
Pfund 30 Pfg.
Bohnen
Pfund 17 u. 25 Pfg.
Erbsen
Pfund 17 u. 22 Pfg.
Sirup Pfd. 20 Pfg.
Eduard Speck
Hüxstraße 80—84

Drahtgitter sowie Reparaturen fertigt zu billigen Preisen an. Angeb. unt. D 527 a. d. Exped. (10828

Winter-Kartoffeln

Die von uns zur Verteilung kommenden Winter-Kartoffeln sind vor der Regenperiode verladen und eignen sich daher besonders für die Einlagerung. Wir führen nur gelbkochende Sorten, vorwiegend „**Industrie**" vom Sandboden in besten Qualitäten zu niedrigsten Tagespreisen

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend
e. G. m. b. H.

10814

10827 **Mk. 1.95**

2½-Pfd.-Packung

Häuer Kunst-Honig

dem echten **Bienenhonig** in Geschmack und Nährwert **vollkommen gleich**

In allen Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich

Sie kaufen billig

wenn Sie Ihren Bedarf in

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen
Herren-Ulster und -Paletots / Gummi-Mäntel
Arbeits-Hosen / Breeches-Hosen
Kammgarn-Hosen
Schlosser-Jacken und -Hosen
Normal-Hemden und -Hosen
Kinder-Sweater
Aussteuer-Artikel u. Baumwollwaren
Damen-Mäntel / Damen-Kleider
Damen-Kostüme / Damen-Jumper
Sportwesten für Damen u. Herren

bei mir kaufen 10793

Der weiteste Weg lohnt sich. Kulante Zahlungsbedingungen

Arnold Adlerstein

Telephon 1468 10793 Hafenstraße 20

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Donnerstag, 6. November 1924 — Nummer 261

Zum Besuch der Sinfonie-Konzerte im Stadttheater.

Bisher hat das Orchester weder direkt noch durch Mittelspersonen teilgenommen an der Pressepolemik, die seit einigen Wochen über obiges Thema in den (bürgerlichen. Red.) Zeitungen grassiert. Es wäre jedoch unverantwortlich, wenn die sich immer mehr anhäufenden Anschuldigungen und unwahren Angaben nicht mit aller Entschiedenheit widerlegt und richtiggestellt würden. Es sei deshalb festgestellt:

1. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß das Orchester sich losgelöst hat vom Verein der Musikfreunde. (Siehe Protokoll des Ver. d. Musikfr.) Es bleibt der Theaterbehörde vorbehalten, den wahren Sachverhalt aus dem damaligen Briefwechsel bekanntzugeben.

2. Es ist unwahr, daß der Besuch der Sinfoniekonzerte in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen ist. Wahr ist vielmehr, daß Sinfoniekonzerte nie so gut besucht waren, als gerade in den letzten Jahren. Schlechter besucht wurde erst das letzte vorjährige Sinfoniekonzert und das Sonderkonzert mit Kiel.

3. Die Konzerttage des städtischen Orchesters sind Herrn Franz Hoffmann als Vorstand des Vereins der Musikfreunde mitgeteilt worden zu einer Zeit, als nach seiner eigenen Aussage noch keine anderen Verhandlungen gepflogen worden waren als mit Furtwängler und dem Klingler-Quartett. Die geschäftliche Leitung des Orchesters und der Konzertausschuß tragen also keinerlei Schuld daran, daß beispielsweise das letzte Konzert mit dem des Vereins der Musikfreunde kollidierte.

4. Das künstlerische Urteil über die Qualität unseres Orchesters selbst zu fällen, steht uns nicht an, jedoch müssen wir uns mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, von allen möglichen Dilettanten „anonym" kritisiert zu werden. (Sehr richtig. Red.)

5. Wie der Vorstand des V. d. M. die Entwicklung der hiesigen Musikverhältnisse versteht, erhellt daraus, daß er eine Anzahl Sinfoniekonzerte mit auswärtigen Orchestern veranstalten wollte. Das Hamburger Orchester sollte beispielsweise vier Konzerte spielen.

Nicht dadurch kann man die künstlerischen Qualitäten eines Orchesters fördern, indem man es zunächst tötet und dann auf den Ruinen neu aufbaut. Will man wahrhaft örtliche Kunstpflege üben, dann darf man nicht mit ruhigem Lächeln zusehen, wie zwei Konkurrenten den Musikbedarf teilen, bis nach dem Eingesandt der Frau Boy-Ed schließlich das Orchester auf der Strecke bleibt. Auch eine innere Gerechtigkeit liegt nicht in diesem Resultat, wie es Frau Boy-Ed meint. Gerecht wäre es, wenn man von allen Seiten, auch vom Verein der Musikfreunde den unerschütterlichen Willen zum Aufstieg des Orchesters, der sich in so selbstaufopfernder Weise dem Eingeweihten offenbart, unterstützt. Und diese Unterstützung kann nur darin liegen, daß man das Orchester und das Theater durch regen Besuch über Wasser hält. Dem Vorstand des Vereins der Musikfreunde ist wiederholt angeboten worden, mit Sitz und Stimme im städt. Musikausschuß an den Verhandlungen teilzunehmen, aber dieses Ersuchen ist stets abgelehnt worden.

Wir fürchten nicht, daß man den Finger auf die Wunde legt, wie ein anderer Einsender sagt. Wir wollen sogar diesen wunden Punkt selbst aufdecken.

Würde der Ver. d. M. das Orchester selbst besitzen, er würde sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, wenn das Theater auf die Idee verfallen sollte, auswärtige Orchester zu Sinfoniekonzerten heranziehen zu wollen, er würde auch neben den Sinfoniekonzerten nicht noch Solistenkonzerte und Kammermusiken veranstalten. Dann wären die Darbietungen des Orchesters durchaus ausreichend.

Mit diesen Zeilen haben wir unserer Ansicht nach vorläufig genügend Aufklärung gegeben. Mit der Interna der ganzen musikalischen Entwicklung Lübecks durchaus vertraut, stehen wir gerne weiterhin zur Verfügung, doch hegen wir die Hoffnung, daß die Lübecker Bevölkernug nicht so lange wartet mit ihrer eigenen Meinung, bis tatsächlich ernstlich unser Theater und unser Orchester auf dem Spiele steht. Andere Städte sind stolz auf ihr Theater und auf ihr Orchester und schützen sie gegen jeden Angriff. Möge auch in Lübeck die Erkenntnis sich Bahn brechen, daß das Lübecker Kunstinstitut einen Vergleich mit gleich großen Instituten anderer Städte durchaus ehrenvoll bestehen kann.

Der Orchestervorstand des städt. Orchesters.

Aus der Partei.

„Sozialdemokratischer Pressedienst" im neuen Heim.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst", das Nachrichtenbureau der sozialdemokratischen Presse Deutschlands, bezog dieser Tage seine neuen Räume, die in den von der Partei erworbenen Grundstücken Belle-Alliance-Platz 7—8 aufgestockt worden sind. Hier hat sich der Pressedienst eine seinem erweiterten Umfange entsprechende Arbeitsstätte geschaffen, die neben den zweckmäßigen Einrichtungen eines modernen Nachrichtenbureaus auch Gediegenheit und Geschmack der Ausstattung nicht vermissen läßt. Neben den sieben Arbeitszimmern der Redakteure und ständigen Mitarbeiter sind jetzt auch die modernsten Errungenschaften des Nachrichtendienstes zweckentsprechend untergebracht worden. In besonderen Räumen sind die Anlagen für die Funkaufnahme und den Funkgebedienst, durch den die Parteipresse täglich mehrmals bedient wird, in luftiger Höhe, den Wellen des Aethers zunächst, untergebracht. Daneben fehlt es nicht an den nötigen Zimmern mit den Einrichtungen für die telephonische Aufnahme, und auch Buchhaltung und Expedition haben endlich ihre eigenen Räume.

Von dem neuesten Werk, auf das die Parteipresse und mit ihr die gesamte Partei stolz sein kann und das nicht zuletzt der unermüdlichen Tatkraft des Leiters des Pressedienstes, Genossen Alfringhaus, zu danken ist, konnte man sich auf einem Begrüßungsabend überzeugen. Neben zahlreichen Mitgliedern des Partei- und Bezirksvorstandes sah man die Geschäftsleitung des „Vorwärts", die bisher dem „Parlamentsdienst" eine Arbeitsstätte gewährt hatte, die Kollegen der „Vorwärts"-Redaktion und mehrere bürgerliche Redakteure, weiter Vorstandsmitglieder des ADGB., der AfA und des ADB. Auch die Pressestellen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung, sowie die Nachrichtenstellen der einzelnen Ministerien hatten ihre Leiter entsandt. Neben dem preußischen Ministerpräsidenten sah man den sächsischen Gesandten Dr. Gradnauer, ferner die Genossen Wels, Landsberg, Bauer, Breitscheid und viele andere.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Flugzeug-Unglück. Ein deutsches Flugzeug, das von Marienburg nach Danzig unterwegs war, geriet unweit Danzig in eine außergewöhnlich schwere Windhose. Beim Versuch, sofort zu landen, wurde die Maschine zu Boden gedrückt und zerstört. Die aus vier Personen bestehende Besatzung, Pilot Jacob, Kaufmann Rumpler-Danzig, Redakteur Weger-Berlin und Frau Talier-Danzig, kam ums Leben.

Schandtat eines polnischen Schnitters. Auf einem Gute in der Nähe von Zossen fragten mehrere polnische Schnitter bei dem dortigen Leuteaufseher um Arbeit nach. Der Aufseher konnte sie nicht beschäftigen, erlaubte ihnen aber, da es schon spät am Abend war, auf dem Hofe zu übernachten. Diese Gastfreundschaft lohnte einer der Polen dadurch, daß er sich nachts in die Kammer der Tochter des Aufsehers schlich, das Mädchen im Bett überfiel, ihr die Kehle zudrückte und mit der Faust in das Gesicht schlug. Dann vergewaltigte er sie. Am nächsten Morgen in aller Frühe waren die Burschen schon weitergezogen. Der Aufseher fand seine Tochter weinend vor, und sie machte ihm von dem nächtlichen Vorkommnis Mitteilung. Der Vater fuhr sofort nach Berlin und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Es hielt nicht schwer, den polnischen Burschen am Schlesischen Bahnhof zu ermitteln und zu verhaften. Er hatte sich mit seiner Schandtat seinen polnischen Landsleuten gegenüber noch groß getan. Jetzt will er von nichts mehr wissen. Es ist der 21 Jahre alte Landarbeiter Stanislaus Chodowiczki.

Zugunglück in England. Ein Schnellzug von Liverpool nach Glasgow ist gestern abend entgleist. Dabei wurden mehrere Wagen zertrümmert und gerieten in Brand. Bisher sind 12 Leichen geborgen. Die Zahl der Verwundeten wird auf 40 geschätzt.

Schweres Unglück in Amerika. Wie Reuter aus Newport News (Virginia) meldet, stießen ein Eisenbahnzug und ein Omnibus an einer Straßenkreuzung zusammen. Elf Personen wurden getötet. Vier erlitten Verletzungen, die so schwer sind, daß bisher über die Ursachen des Unfalles noch keine Vernehmungen stattfinden konnten.

Parteigenossen, Parteigenossinnen, Republikaner!

Durch den Ausgang der englischen Wahlen ist den deutschen Monarchisten der Kamm gewaltig geschwollen. Die Deutschnationalen werden alles daran setzen, um die Republikaner an die Wand zu drücken.

Diese Hoffnung der Reaktion muß zuschanden werden. Niemals dürfen diese Volksbetrüger wieder ans Ruder kommen.

Wir als Sozialisten und Republikaner nehmen den Kampf auf. Ja, wir wollen ihn bis zum Aeußersten führen.

Um diesen Kampf erfolgreich führen zu können, müssen die Mittel, die wir unbedingt gebrauchen, auch beschafft werden.

Deshalb ergeht heute an alle Sozialisten und Republikaner der Ruf:

Zeichnet für den Wahlfonds!
Kauft Wahlfondsmarken!

Gelder für den Wahlfonds können auf Konto der S. P. D. bei der Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Hundestraße, und im Sekretariat, Johannisstraße 48 I, eingezahlt werden.

Der Wahlausschuß der S.P.D.

Große Waldbrände im Staate Neuyork. Im Catskill- und im Aridondakegebirge herrschen zurzeit große Waldbrände. Zu Tausenden arbeiten Männer und Frauen an der Stillegung des Feuers. Holzbestände im Werte von vielen Millionen Dollars sind zerstört worden. Noch ist man an den meisten Stellen nicht Herr des Feuers geworden.

Räuberunwesen in Rußland. Zwischen Brest-Litowsk und Baranowice, in der Nähe der Stadt Lescno ist Montag morgen ein Personenzug von 30 bis 40 wohlbewaffneten Räubern beschossen worden und zum Halten gebracht. Die Passagiere wurden gänzlich ausgeplündert und der Postwagen seines Inhalts beraubt. Ein Offizier und ein Aufseher, die Widerstand leisteten, wurden von den Räubern getötet.

Schiffszusammenstoß. Der Matin meldet aus Malta, daß der britische Panzerkreuzer Venemous mit dem griechischen Dampfer Kalypse bei der Einfahrt in den Hafen zusammengestoßen ist. Der Dampfer ging unter, doch konnten sämtliche Passagiere gerettet werden.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten" zu beziehen.)

Der Weg nach Ostindien. Einer der hervorragendsten Seehelden des kleinen Volkes der Portugiesen war Vasco da Gama, der zum erstenmal die Seeverbindung Westeuropas mit Ostindien herstellte. Die Großtaten des Entdeckungszeitalters sind in der bekannten Brockhaus-Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer" an der Hand der zuverlässigsten Originalwerke zusammengestellt. In Band 13 dieser Sammlung hat Privatdozent Hans Plischke die wichtigsten zeitgenössischen Berichte über die Reisen Vasco da Gamas unter dem Titel „Der Weg nach Ostindien" (geb. 2,50 Mk., in Ganzleinen 3,20 Mk.) herausgegeben. Der Band ist reich mit wertvollen zeitgenössischen Abbildungen ausgestattet und mit einer hochinteressanten Einleitung über die weltpolitische Bedeutung der Ostindienfahrt Vasco da Gamas versehen. Wie es in Kolonien schon vor Jahrhunderten zuging, liest man im zweiten Teil des Buches, in dem die Herrschaft Vasco da Gamas als Vizekönig von Indien nach einem zeitgenössischen Bericht ungeschminkt dargestellt ist. Aus dem fesselnden Buch erkennt man, daß Vasco da Gama ein zielbewußter, weitblickender, aber gewalttätiger Entdecker war, ein fanatischer Christ, eine echte Konquistadorennatur. Der Band ist mit einem interessanten, von Erich Gruner gezeichneten Einbandbild geschmückt.

Theater und Musik.

Zweites Sinfonie-Konzert im Stadttheater.

Wer von Zeitgenossen Berichte über Franz Liszt als Klavierspieler vernimmt, wird zu der Vorstellung gedrängt, daß in einem solchen Künstler wie Josef Pembaur ein würdiger, man möchte wohl sagen ebenbürtiger Nachfolger am Instrument sitzt, ein Pianist, der über die Selbstherrlichkeit des Virtuosen und über den glänzenden Techniker den Musiker und den Poeten stellt. Wie dieses Lisztsche A-dur-Klavier-Konzert die denkbar höchste technische Fertigkeit fordert, so beansprucht es vom Spieler ebenso dringend, daß er sich in die Seele dieses Werkes hineinspielt, daß er den Weg, den es geht, „Durch Nacht zum Licht" findet, daß er die „schweren Stimmungskämpfe" dieser Musik fühlt. Das ist nicht immer leicht; fernab aller Freundlichkeit (wie überhaupt dieser Konzertabend auf düstere Dämonie gestimmt war) wuchtet das Konzert mit ernster und schmerzlicher Leidenschaftlichkeit, bis sich der finstere Trauerton in würdige Freude wandelt und in einem Meisterstück von prachtvoller und mitreißender Farbigkeit ausklingt. Aber, wie das so geht, was die vornehme Kunstauffassung Liszts am wenigsten wollte, geschah: man vergaß fast über den Solisten das Werk, man überhörte die feine Steigerung und Umbildung der Themen (wie sie Liszt durch das Mittel der rhythmischen Variation nach dem Vorbild der alten Suitenform mit großen inneren Gipfelungen erzielt) — so blendete dieser kleine, beweglich, in jeder Faser jeden Takt leidenschaftlich miterlebende Tausendkünstler, der da am Klavier saß. Für alle Hörer eine unvergeßliche Stunde und eine Musik, der die Bildkraft und Anschaulichkeit Lisztschen Wesens eingeprägt war. — Das stark besetzte Orchester (u. a. 3 Flöten, 3 Posaunen, Tuba) spielte unter Karl Mannstaedts Leitung feinbeschwingt und sicher.

Aus der gemeinsamen Lektüre von Dantes göttlicher Komödie mit der Fürsten Wittgenstein auf dem Gute Woronince im Jahre 1847 schöpfte Franz Liszt die Anregung zur Dante-Sinfonie, — „ich vergesse nie, daß diese Motive mir von Ihnen in Woronince gespielt wurden, und daß es mit Mazeppa und dem Pater in Kiew die Motive des Dante waren, die mich lehrten, daß Sie ein Genie wären", schrieb die Fürsten nach vielen Jahren an Liszt. Und als der Meister das Werk eben nach der Vollendung 1856 in Zürich auf dem Flügel vortrug, feierte Herwegh den tiefen Eindruck der Stunde in zündenden Versen, Wagner bekannte, diese Musik sei die „Seele des Danteschen Gedichtes in reinster Verklärung". Auch hier zeigt sich, jedem sichtbar, der Architektoniker Liszt, der nicht zerstört, der weiterbildet und aufbaut und der seine Programm-Musik mit den feinen Mitteln einer weltmännischen und weltbürgerlichen Bildung und scharfer Denkerkraft ausrüstet und fördert. Jedoch — den Vorwurf übermäßiger Länge hört man immer wieder; der Vorwurf der „Erfindungsarmut" ist hier jedenfalls fehl am Ort: gerade das Lisztsche Instrumental-Recitativ (das er angeblich aus Mangel an Erfindung wählte), ist für die Fortbildung des modernen Instrumentalstils sehr bedeutungsvoll geworden. — Die Wiedergabe des Werkes, in welcher der Damenchor des Lehrer-Gesangvereins mitwirkte, war sehr eindrucksvoll.

Auch Hermann Hans Wetzler hat sich zu seinen „Visionen" (sechs sinfonische Sätze für Orchester Opus 12) die Anregung bei Dante geholt — jedoch es ging uns wie Alt-Meister Goethe „mir wird unfrei, mir wird unfroh, wie zwischen Glut und Welle, als läs' ich ein Capitulo in Dantes grauser Hölle"! Geistreich, gelehrt, mitunter scharf karrikierend, glitzernd von vielen Einfällen, schillernde Gedanken-Splitter — aber kein großer Gedanke, keine Linie, eine Sprache, die blendet — aber nicht packt, die im Ausdruck und im Technischen nichts Neues bringt. Der Humor von zweifelhafter Art: im Scherzo demonicaco verzerrt, im Intermezzo ein blasiertes Aestheten-Lächeln. — Das Orchester spielte das Werk unter der Leitung des Komponisten mit Hingabe und guter Einfühlung. — Das Haus war — trotz Erb! — zufriedenstellend besucht, so daß sich der Gastdirigent über Interessenlosigkeit erfreulicherweise nicht zu beklagen hatte. H.

Sport.

Resultate der letzten Spiele:

BSV. I — Moisling I 4 : 1.
Seeretz I — Schwartau I 1 : 8.
FSV. II — ATV. II 2 : 3.
FSV. III — Viktoria I 3 : 3.

Gesellschaftsspiele:

FSV. I — Hamburg 93 I 1 : 2.
FSV. I Jgd. — Kücknitz I Jgd. 2 : 2

FSV. I hatte Hamburg 93 verpflichtet, mußte aber trotz überlegenem Spiel eine Niederlage hinnehmen durch die mangelnde Schußfreudigkeit des Sturmes. Hamburg 93 konnte gefallen. Am kommenden Sonntag werden sich ATV. I — FSV. I im Bezirksspiel um 2 Uhr auf dem Kasernenhofe gegenüberstehen. FSV. in verjüngter Aufstellung, sodaß guter Sport in Aussicht steht. H. C.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Ueber den Britischen Inseln liegt noch immer ein Hochdruckgebiet, das sich bis an den die Küste von Irland reichenden Teil des Ozeans erstreckt; weiter nordwärts lagert über dem Atlantik eine Zyklone, die schnell ostwärts wandert und das vor ihr liegende Hochdruckgebiet ostwärts drängen dürfte. Ueber der Nordsee hat sich ein Tiefausläufer der nordischen Depression herausgebildet, der der schleswig-holsteinischen Küste Niederschläge gebracht hat.

Vorhersage für den 6. und 7. November 1924.

Teils heiter, teils wolkig, trocken, leichter Nachtfrost.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 5. November. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Nach anfänglichen erheblichen Steigerungen für Auslandsgetreide und Befestigung für Inlandsroggen schwächte die Tendenz im Börsenverlauf wieder ab. Preise in Rentenmark für 1000 kg. Weizen 194—200, Roggen 192 bis —198, Hafer 174—178, inländ. Gerste 200—240, Buchweizen 214—220 (ab inländischer Station, einschl. Vorpommern). Ausländ. Gerste 200—210, Mais loko 190—194, frei Kaiwaggon. Die Stimmung war etwas freundlich, das Geschäft blieb aber klein.

Heu und Stroh. Hamburg, 5. November. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wiesenheu, lose, Ernte 1924, auf 4,60 Mk., do. gepreßt auf 5,25 Mk.; Getreidestroh, gebündelt, auf 2,60 Mk., Getreidestroh, gepreßt, auf 2,60 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Waggon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, exkl. Deckenmiete. Tendenz: ruhig.

Schweinemarkt. Auftrieb: 4396 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht: a) beste Fettschweine 0,75—0,77 Mk., b) mittelschwere Ware 0,72—0,74 Mk., c) gute leichte Mittelware 0,70—0,71 Mk., d) geringe Ware 0,60—0,68 Mk., e) Sauen 0,60—0,68 Mk. Handel: ruhig.

Kälbermarkt. Auftrieb: 1439 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Bezahlt für ½ Kg. Lebendgewicht: b) feinste Mastkälber 0,82—0,90 Mk., c) mittlere Mastkälber 0,70—0,78 Mk., d) mäßig genährte Kälber 0,50—0,63 Mk. e) geringste Kälber 0,28—0,42 Mk. Handel: mittelmäßig.

Viehmarkt. Rendsburg. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 25. Oktober bis 1. November waren insgesamt zugeführt rund 3400 Stück gegen 4800 Stück in der Vorwoche. Der Handel, der auf einigen Märkten ein etwas lebhafteres Bild zeigte, war durchweg, trotz der geringen Zufuhren und des teilweise weiteren Sinkens der Preise, nur flau, doch konnten die Bestände auf verschiedenen Märkten langsam geräumt werden. — Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 10—15 Mark, von 6—8 Wochen 17—20 Mark, über 8 Wochen 21—28 Mark das Stück. Für Ferkel mit Abstammungsnachweis wurden höhre Preise gezahlt. Nach Lebendgewicht kostete geringe leichte Ware 45—50 Pfg., gute leichte und mittlere Ware 51—57 Pfg., beste, schwere Ware 58—62 Pfg. das Pfund.

Heute Wieder-Eröffnung

der bisher langjährig von Frau **Clara Gaeth** geführten, bestens bekannten

Wein- u. Frühstücksstube

Johannisstraße 20

unter dem Namen

„Wein-Klause"

Gestützt auf eine mehrjährige Tätigkeit in ersten Häusern Lübecks und den bekanntesten Ostseebädern, wird es mein Bestreben sein, nur erstklassige Getränke und Speisen zu mäßigen Preisen zu führen, und bitte ich, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen. (10809

Walter Wichmann

früherer Küchenchef u. a. der Hotels „Union" und „Stadt Hamburg", Lübeck.

Gut und billig kauft man

Paletots, Anzüge, D.- und H.-Regenmäntel, schwarze Eisenbahnerhosen, blau englisch, Leder-Jacken und -Hosen, blaue Schiffer- und Fischer-Hemden und -Hosen, Arbeitskleidung aller Art, Wäsche, Stiefel, Flanellunterröcke und -Hosen, sowie allerlei Schürzen und Bettwäsche

Teilzahlung gestattet (10828

Glockengießerstraße 31 **Peter,** Glockengießerstraße 31

Billige Angebote

in

Herbst-Neuheiten

in allen Abteilungen

Mod. Herren-Konfektion

Starke Buckskinhosen 4.95, Pilothosen 5.95, Breecheshosen 6.95, 9.80. **Eleg. Anzüge** 29.-, 38.-, 49.-, 58.-, Manchesterhosen 12.50, 14.90, 16.80, Kammgarnhosen 6.95, 9.80. **Manch.-Anzüge** 44.-, 57.50. Knab.-Manch.-Anzüge alle Größ. Knaben-Anzüge 6.95, 9.80. **Warme Ulster** 48.-, 69.-, 85.-. **Warme Lodenjoppen** 19.50, 24.50, 33.-, 39.50. **Eleg. Gummimäntel** 19.50, 23.—. Lodenmäntel 18.—, 23.—. **Berufs-Kleidung:** Schlosser, Schlachter, Kellner, Friseure, Koch, Konditor. Hüte und Mützen sehr billig usw.

Mod. Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50, 14.50. Damenhalbschuhe 6.50, 7.25, 8.50. Kinderstiefel, alle Größen, **schwarz** und **braun.** 1 Posten starke Arbeitsstiefel 7.95, 8.75, dto. Schaftstiefel 16.50, 18.50. Sportstiefel 16.50. Ledergamaschen 10.45. Reitstiefel 32.—, 37.—. Leder-Hausschuhe 3.75. Filz-, Holz-, Lederpantoffeln usw.

Mod. Damen-Konfektion:

Wollene Damenkleider 12.00, 17.50. Strickkleider 18.50, 25.—. Kleiderröcke 3.90, 5.75, 7.25, **eleg. Strickjacke 11.75, eleg. Jumper 8.50,** Gummimäntel 25.50, Hemdbluse 2.50, Toilebluse 4.25, Kostüme, farbig, 12.—, 17.—, blau 25.—. Damenmäntel 9.50, 12.—, 15.—, 18.— M usw.

Schicke Kleiderstoffe:

Hauskleiderstoffe 1.95, Blusenstoffe 0.85, 1.20, Kleiderstoffe einf. 1.85, Leinen 1.75, Inlett 2.40, Gardinen 1.85, 1.45, Schürzenzatin 1.70, Piqee, Streifzatin 2.50 usw. Cheviot, Buckskin, Manchester, Anzugstoffe. Aussteuer usw. (10830

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. Gt. Petri 2 u. 4.

Unsere Spezialität:

Loden- u. Manch.-Joppen

1 Posten moderne

Damen-Winter-Mäntel

9.50, 12.—, 15.—, 18.—

Die neuen

LANDE

Zigaretten von bekannter alter Güte

Fabriklager Lübeck:

Emanuel Wilke

Beckergrube 58. Fernsprecher 8292.

Postscheck Hamburg 84004.

Lauenburg gold u. ohne — Die von allen bevorzugte ..... **2 ₰**

Grosserwoog gold, Großformat — Eine Höchstleistung! ..... **3 ₰**

Effendi Blaustempel, gold, Kork — Rein Orient, Egyptisches Großformat ..... **4 ₰**

Moktar gold, Kork in Staniol — In ihrer Art unerreicht ..... **5 ₰**

Lande Klasse — Die Zigarette für Feinschmecker in elegantem Druckknopf-Karton ..... **5 ₰**

Kohary Gold in Staniol — Die vornehme Gute ..... **6 ₰**

Lande Privat Stroh in Staniol — Die Lieblingszigarette des Kenners ..... **10 ₰**

10789

Einfache und moderne Fabrikate in

Schuhwaren

Starke Arbeitsstiefel, gewalkte Schaftstiefel, warme Pantoffeln, Hausschuhe, Kork- u. Lederpantoffeln. (10805

Bruno Westfehling Holstenstraße 3

Blasenschmalz . .	**Pfd. 1.08**	**M.**
in ganzen Blasen	„ 1.06	„
Allerl. Meiereibutter	„ 2.45	„
Meiereibutter . . .	„ 2.10	„
Landspeck	„ 1.70	„
Frischer Sauerkohl	„ 0.20	„

W. Beckmann

Beckergrube 33 108

Eimerbier

Jeden Freitag von 4—6 Uhr

10815) **Brauerei Wilcken**

sowie Arnimstr. 21 a, Travelmannstr. 21

Eimerbier

Jeden Freitag von 4—6 Uhr

10803) **Brauerei Stamer**

Meierstraße 15 und Warendorpstraße 19 b.

Um zu räumen

Kartoffeln

gelbe Industrie, handverlesen, im Preise bedeutend ermäßigt 10502

Warendorpstraße 14-22 **Johs. Mustin** Fernsprecher 2740

Proben auch Hüxstraße 47 im Kontor

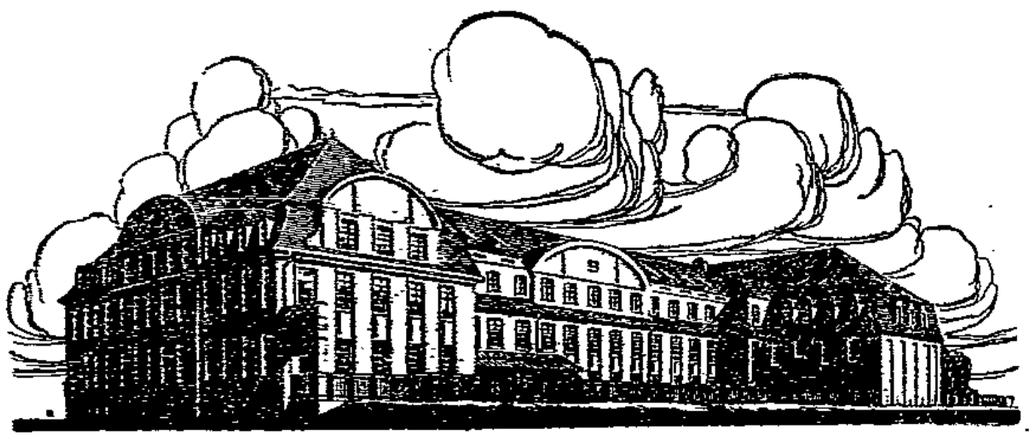
Schuhwaren

Lange und halbl. Schaftstiefel (gewalkt) bis 43

Starkes Arbeits-Schuhzeug billig.

Schuh-Spezial-Geschäft 1080

O. Schröder, Lübeck, Balauerfahr 17



„GEG"-Zigarrenfabrik Frankenberg i. Sa.

Raucht genossenschaftlich!

Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine besitzt mehrere eigene Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabriken

Fördert auch auf diesem Gebiet die Gemeinwirtschaft und bezieht Rauchwaren nur durch den

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend, e. G. m. b. H.

10795

Ulster, Paletots, Anzüge und Regenmäntel für Damen und Herren in feinster Verarbeitung

auf **Kredit**

Damen-Mäntel, -Kostüme, -Röcke, -Leibwäsche, Bettwäsche, Ia. Inlets und Bettfedern wirklich preiswert

sowie Möbeln aller Art

in bequemer Teilzahlung

H. Kasten,

Holstenstraße 17, I, im Hause Kohlen-Kontor. Ungenierter Seiteneingang. Petrikirchhof. (11407

Weltverbreitetes, ältestes Geschäft dieser Art am Platze